

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Unparteiisches Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, für 2 Monate 1,40 Mark, für 1 Monat 0,70 Mark.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Wagner, G. L. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Krüdt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Steintin; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gendl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafel geheftet wird.

Unbeantwortet eingehende Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 36.

Bromberg, Freitag, den 12. Februar.

1904.

Ein maritimer Fragebogen.

Von Graf Bernstorff, Korvettenkapitän a. D.

Vom allgemein menschlichen Standpunkt aus,
im Interesse des Handels und der volkswirtschaft-
lichen Beziehungen, im Hinblick auf die schweren
Schädigungen, die jeder Krieg für den Sieger wie
den Besiegten zur Folge hat, ist der Ausbruch des
Krieges in Ostasien gewiss zu bedauern. Für den
Seeoffizier dagegen wird er aller Wahrscheinlichkeit
nach dazu beitragen, Fragen zu beantworten, deren
Lösung bisher nur andeutungsweise versucht werden
konnte, die aber für alle Nationen von einschneiden-
dem Interesse sind, soweit sie über eine Kriegs-
flotte verfügen, diese nicht als Spezialliebhaberei
betrachten und von ihrer Notwendigkeit überzeugt
sind.

Eine Hauptfrage ist: Wie verhält sich die Pan-
zerung des modernen Linienschiffes gegenüber den
schweren Geschützen, und welche Wirkung hat
eine Granate? Bei Landkriegsversuchen gegen Pan-
zerwände fehlt jedesmal der elastische Wider-
stand des durch Granatschlag getroffenen schwim-
menden Schiffes. Sie sind somit nicht als absolut
einwandfrei zu bezeichnen. Noch weniger ein-
wandfrei sind solche Schießversuche in bezug auf die
moralische Wirkung der einschlagenden und explo-
dierenden Granate! Angebundene Hammel und
andere Tiere haben zwar erwiesen, daß sie trotz Luft-
druck und Granatsplittern, umherfliegendem Eisen-
teile und brennenden Holzwerks am Leben blieben,
aber der Stuntpunkt des keine Gefahr ahnenden
Sammels wohnt den wenigsten Menschen inne und
die Schrecken am Jalufluß, bei Cavite und bei St.
Yago di Cuba haben zur Genüge gezeigt, daß der
Gegner durch eine Übersättigung mit Massenfeuer
zu fast kopflosem Handeln gezwungen werden kann.
Die Chinesen vertrieben sich und die Spanier ver-
senkten vor Cavite ihre Schiffe, fast ohne getroffen
zu sein. Im russisch-japanischen Krieg aber liegen
die Verhältnisse anders, hier sieht nicht Hammel
gegen Hammel, sondern Mann gegen Mann.

Als zweite Frage wird das Verhalten der Auf-
bauten für mittlere und kleine Artillerie zu betrach-
ten sein. Sind auch die Geschütze selbst nach
Möglichkeit durch Panzerung gedeckt, so ist man
andererseits bezüglich der Haltbarkeit des Unter-
baus bis an die äußerste Grenze des Zulässigen ge-
gangen, um an Gewicht zu sparen. Es ist darum
nicht ausgeschlossen, daß eine einzelne Panzergranate
den Unterbau einer ganzen Reihe von leichten Ge-
schützen glatt durchschlägt und letztere so außer
Tätigkeit setzt.

In wie weit die kleine Artillerie, in wie weit
namentlich Maschinengewehre und Maschin-
gewehre zur vollen Ausnutzung kommen und so
dortin werden, ob mit ihnen ein Torpedoboots-
angriff unbedingt und sicher abgeschlagen werden
kann, bleibt abzuwarten, während andererseits die
den Schiffbauingenieur interessierende Frage, wie
viele Torpedotreffer nötig sind oder genügen, um
ein modernes Kriegsschiff kampfunfähig zu machen,
resp. zum Sinken zu bringen, auf Klärung rechnen
kann.

Bezüglich des Ursprungs der einzelnen Schiffe
sei erwähnt, daß deutsche, russische und französische
Werften die Erbauer der russischen Fahrzeuge sind,
und daß dementsprechend ihr Panzermaterial ver-
schieden ist. Die japanische Flotte dagegen ist mit
Ausnahme zweier Panzerkreuzer, die vom Vulkan-
Stettin (Kakumo) und in St. Nazaire (Mizumo)
gebaut sind, durchweg englischen Ursprungs; nur
ein einziges Linienschiff (Mikasa) ist mit Krupp's
Stahl gepanzert. Auf das Verhalten dieses ver-
schiedenen Materials gegen schwere Artillerie darf
man mit Recht gespannt sein. Als schwerstes Schiffs-
geschütz wird die 30,5 Zentimeter-Kanone Ver-
wendung finden; nur die „Bobjeda“ (russ.) führt
25 Zentimeter-Geschütze; bei den Kreuzern schwankt
das Kaliber zwischen 12 und 20 Zentimeter.

Ob von der Kamme oder dem Sporn Gebrauch
gemacht werden wird, steht dahin, ist aber bei dem
schneidigen Charakter der Japaner wohl zu erwar-
ten. Wie absolut tödlich diese Waffe wirkt, braucht
allerdings nicht erst bewiesen zu werden. Unfrei-
willige Versuche haben es hinreichend gezeigt. Wohl
aber könnte das Problem seine Lösung finden, ob
das ramrende Schiff mit stillstehender oder bereits
rückwärts arbeitender Schraube den Stoß ausführen

alles das sind für den Fachmann hochinter-
essante Fragen und die Aussicht auf Aufschluß in der
oder anderen Richtung läßt ihn dem Ver-
laufe dieses Krieges mit gespannter Aufmerksamkeit
ent.

Der Krieg.

Seeschlacht bei Tschumulpo.

Die Angabe, daß zwei russische Kreuzer, War-
jag und Korjez, die von einer japanischen Flotte
im Hafen von Tschumulpo überfallen wurden, sich,
ohne einen Schuß zu tun, ergeben hätten, bestätigt
sich nicht. Die russischen Schiffe, zu denen, wie
es scheint, noch ein Schlachtschiff gehörte,
haben vielmehr den Kampf mit den Japanern auf-
genommen, und es entwickelte sich eine Stundenlang
andauernde Seeschlacht, in der die Russen
gegenüber der japanischen Übermacht den Kürzeren
zogen. Das russische Schlachtschiff zog sich — nach
japanischer Angabe — zwischen die zahlreichen
kleinen Inseln vor dem Hafen von Tschumulpo
zurück, während die beiden genannten Kreuzer
untergingen. Die japanische Gesand-
tschaft in London gibt nach einem Telegramm aus
Tokio folgende Schilderung der Seeschlacht bei
Tschumulpo:

Ein japanisches Geschwader, das Transport-
schiffe begleitete, traf am 8. Februar auf dem Wege
nach Tschumulpo das Hochseefanonenboot Korjez,
das aus dem Hafen auslief. Der Korjez nahm
gegen die japanischen Schiffe eine offensive Haltung
ein und feuerte dann auf die japanischen Torpedo-
boote. Letztere schossen zwei Torpedos ab, die
jedoch fehl gingen. Der Korjez kehrte darauf zu
seiner Ankerstelle zurück. Früh am Morgen des
9. Februar forderte Admiral Uru, der Komman-
dant des japanischen Geschwaders, formell die russi-
schen Kriegsschiffe auf, den Hafen Tschumulpo vor
Mittag zu verlassen. Der Admiral fügte hinzu,
wenn seiner Forderung nicht nachgegeben würde,
so sei er gezwungen, die russischen Schiffe im
Hafen anzugreifen. Zwei russische Kriegsschiffe
verließen 11½ Uhr vormittags den Hafen und es
entpand sich außerhalb der archipelartigen Inseln
ein Kampf. Nach einem Geschützsturm, der über
eine Stunde währte, zog sich ein russisches Schlach-
tschiff zwischen die Inseln zurück. Gegen Abend
sank ein russischer Kreuzer und gegen vier Uhr mor-
gens des 10. Februar wurde gemeldet, daß das
Hochseefanonenboot Korjez gleichfalls gesunken
ist, nachdem eine Explosion stattgefunden
hatte. Die Offiziere und Mannschaften der beiden
gesunkenen Schiffe flüchteten sich auf den fran-
zösischen Kreuzer Pascal. Auf japanischer Seite
sind keine Unfälle eingetreten.

Ein Neuterbericht lautet: Der Kampf dauerte
von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Die
Japaner besiegten zwei russische Kriegsschiffe, wie
man glaubt, das Hochseefanonenboot Korjez und
den Kreuzer 1. Klasse Warjag. Das Kanonenboot
wurde zum Sinken gebracht, der Warjag in Brand
geschossen und kampfunfähig gemacht. Ein Teil der
Mannschaft, der landete, wurde gefangen ge-
nommen. Die japanischen Schiffe sind leicht be-
schädigt.

Die japanische Gesandtschaft in London erhielt
ferner ein Telegramm, welches meldet, daß 4 ja-
panische Bataillone in Tschumulpo gelandet sind.
Londoner Blätter bringen ferner ein Tele-
gramm aus Tokio, wonach zwei Transportschiffe
der Russischen Freiwilligen-Flotte mit 2000
Mann Soldaten an Bord von den Japanern weg-
genommen sein sollen. Eine Bestätigung dieser
Nachricht liegt noch nicht vor.

Die Seeschlacht vor Port Arthur.

Der Statthalter Alexejew hat dem
Zaren folgendes Telegramm zugehen lassen: In
Ergänzung meines ersten Telegramms melde ich,
daß alle 3 bei Port Arthur beschädigten Schiffe sich
auf dem Wasser halten. Die Kessel und Maschinen
sind nicht beschädigt, der Zessarewitsch ist am Steuer
beschädigt, der Retwisan in der Abteilung unter der
Wasserklinie, wo sich die Pumpen befinden, und der
Kreuzer Pallada in der Mitte des Schiffes umweit
der Maschine. Nach der Explosion eilten sofort
die dajour habenden Kreuzer zur Hilfe und trotz
der Dunkelheit der Nacht wurden Maßnahmen ge-
troffen, um die beschädigten Schiffe in die innere
Reede zu bringen. An Offizieren hatten die
Schiffe keine Verluste, dagegen wurden zwei Unter-
militärs getötet, fünf sind ertrunken und acht
verwundet. Die feindlichen Torpedoboote wurden
rechtzeitig mit starkem Feuer von den Schiffen emp-
fangen. Nach Beendigung des Angriffs wurden
zwei Torpedos gefunden, die nicht klappten waren.
Wie aus weiteren Telegrammen des Stat-
thalters an den Zaren hervorgeht, stellte das aus
15 Schiffen bestehende Geschwader die um 11 Uhr
vormittags begonnene Beschießung Port Arthurs
nach einstündigem Feuer ein und dampfte nach
Süden ab. Außer dem Panzerschiff Volkawa und
dem Kreuzer Nowik erhielten auch die Kreuzer
Diana und Askold Beschädigungen unter der
Wasserklinie

Nach einer Londoner Meldung des „B. L.“,
die uns drahtlich übermittelt wird, erklärte der
dortige japanische Marineattaché, die Kriegsschiffe
„Zessarewitsch“ und „Retwisan“ seien auf Grund
gesunken.

Aus dem schon gestern erwähnten Bericht des
Dampfers „Columbia“, der den Kampf beobachtete,
heben wir noch Folgendes hervor: Die russischen
Forts feuerten am Morgen auf die etwa drei Meilen
entfernt liegende japanische Flotte, welche das Feuer
erwiderte. Darauf lichteten andere russische Schiffe
die Anker und kreuzten um die Reede herum. Die
Japaner kamen bis auf drei Meilen heran und die
Seeschlacht begann. Die Japaner feuerten auf die
Schiffe und die Forts, welche das Feuer erwiderten.
Die japanischen Geschütze trafen die russischen Schiffe
nur unbedeutend, das Feuer der Russen erreichte
die gegnerischen Schiffe nicht. Während der Kampf
im Gange war, fuhr die „Columbia“ davon, sie sah
aber später noch, wie die japanische Flotte aus-
scheinend unbeschädigt in der Richtung nach Dalny
abfuhr; obzwar die Offiziere der „Columbia“ sagen,
die Zahl der angreifenden Schiffe habe 17 betragen
und man habe später nur 16 Schiffe gesehen. Der
Dampfer „Futshjan“ aus Dalny, welcher am 9. Fe-
bruar durch die japanische Flotte hindurchgefahren
ist, berichtet, daß sie aus 6 Schlachtschiffen, 4
Kreuzern 1. Klasse und 6 anderen Schiffen be-
standen habe und sich 18 Meilen von Port Arthur
in südlicher Richtung bewegte. Drei japanische
Kreuzer fuhrten am Dienstag um 10 Uhr vormittags
an Port Arthur in Schicht der russischen Flotte
vorbei. Die letztere lichtete die Anker und brach
zur Verfolgung auf, kehrte aber eine Stunde später
zurück.

In einem Telegramm aus Petersburg berichtet
die „Agence Haas“: Das russische Schlachtschiff
„Zessarewitsch“ wurde von einem Torpedo am Heck
getroffen. Die am Steuer liegenden Schotten
wurden leet und die Steuervorrichtungen konnten
nicht mehr benutzt werden. Inzwischen konnte der
„Zessarewitsch“ den Kurs zum Hafen nehmen und
dort einlaufen. Das Schlachtschiff „Retwisan“ er-
hielt einen Torpedoschuß in das Vorderdeck und be-
gab sich ebenfalls in den Hafen. Ein Kessel des
Kreuzers „Pallada“ flog in die Luft, da ein Tor-
pedo im Feuerraum explodierte. Auch dieses
Schiff konnte trotz seiner Beschädigungen den Hafen
auffuchen. Man hofft, daß es in kurzer Zeit wieder
in See gehen können. Bei Morgengrauen des
9. Februar versuchte die japanische Flotte die Stadt
Port Arthur, den inneren Hafen und die Forts
zu beschleßen. Die russische Flotte blieb im Schutze
der Forts, welche mit den Japanern einen Artillerie-
kampf begannen, der eine Stunde dauerte. Die Ge-
schütze des „Zessarewitsch“ und des „Retwisan“
konnten sich daran beteiligen. Der Materialschaden,
den das russische Geschwader und die Forts erlitten,
wird nicht für schwer angesehen.

Über weitere russische Verluste be-
richtet, wie uns ein Londoner Telegramm meldet,
die dortige „Daily Mail“: Die Japaner nahmen
ein Transportschiff der russischen freiwilligen Flotte,
einen Dampfer der chinesischen Ostbahn und vier
Walfischfänger weg, welche alle nach Saseho gebracht
wurden.

Die augenblickliche Kriegslage

läßt sich auf grund von Mitteilungen, die uns von
guterhandelter Seite sachmännischer Seite zu-
gehen, folgendermaßen kurz zusammenfassen: Die
russische Flotte hat durch den Ausgang der Schlacht
bei Port Arthur und des Kampfes bei Tschumulpo
derartige Verluste erlitten, daß die Blockade
Port Arthurs und Wladimiroffs durch
Japan möglich zu sein scheint. Wird die Blockade
durchgeführt, dann ist die schnelle Überführung
japanischer Truppen nach Korea in einem Umfange
erleichtert, der auch zu Lande bald folgenreiche Zu-
sammenstöße in Aussicht stellt. Über den japanischen
Erfolgen zur See darf nicht vergessen werden, daß
die Einnahme Port Arthurs selbst den Japanern
einwirken nicht neutral ist. So lange Port Arthur
Stand hält, sind die Japaner nicht in der Lage,
einen Vorstoß auf Chabin zu unternehmen, von
wo aus die Basis der russischen Stellung empfindlich
bedroht werden könnte.

Die Flotte in Wladimiroff.

Port Arthur, 8. Februar. Einem Telegramm
aus Wladimiroff zufolge ist dort eine Rinne in das
Eis geschnitten worden, um dem aus den Kreuzern
Krust, Gromoboi, Kossija, Bogatyr und dem Trans-
portschiff Nona bestehenden russischen Geschwader die
Vereinigung mit dem in Port Arthur liegenden
Geschwader zu ermöglichen. Die Schiffe nehmen
ausreichenden Proviant mit, um einen Umweg
einschlagen zu können.

Ob eine solche Vereinigung möglich ist, da die
Japaner doch sicherlich Wladimiroff nicht unbeob-
achtet lassen werden, bleibt dahingestellt.

Russische Gegenmaßnahmen in Korea.

Die „Daily Mail“ meldet aus Port Arthur,
10. Februar: General Krastjinski geht morgen
von Daewang nach dem Jalufluß an der Spitze der
dritten Artilleriebrigade ab, welche 24 Geschütze
und drei Regimenter Infanterie umfaßt. Die
dritte, vierte und fünfte Brigade haben sich längs
der Eisenbahn in einer Entfernung von 40 Meilen
von Saitcheng verschanzt; drei Batterien der
fünften Brigade befinden sich in Kintschau. Zus-
gesamt stehen 36 sibirische Regimenter in der Mand-
schurei. Vier Regimenter haben sich seit Donner-
stag nach Wladimiroff in Bewegung gesetzt.

Das Manifest des Zaren.

Das gestern erlassene Manifest des Zaren
lautet: Wir tun allen unseren treuen Untertanen
folgendes kund: In der Sorge, den unserm Herzen
teuren Frieden zu wahren, haben wir alle Bemü-
hungen zur Festigung der Ruhe im fernen Osten an-
gewandt. Zu diesem friedliebenden Zweck haben
wir unsere Zustimmung gegeben zu der von der ja-
panischen Regierung vorgelegenen Revision der
zwischen den beiden Reichen bestehenden Abmachun-
gen bezüglich der koreanischen Angelegenheiten. Die
über diesen Gegenstand angeregten Verhandlungen
wurden jedoch nicht zu Ende geführt und Japan be-
nachrichtigte uns, ohne auch nur den Eingang der
in der letzten Antwort gemachten Vorschläge unserer
Regierung abzuwarten, von dem Abbruch der Ver-
handlungen und der diplomatischen Beziehungen zu
Rußland. Ohne uns vorher davon in Kenntnis
zu setzen, daß der Abbruch solcher Beziehungen die
Eröffnung einer kriegerischen Aktion bedeutet, gab
die japanische Regierung ihren Torpedobootten Ge-
heiß, unser Geschwader auf der äußeren Reede der
Festung Port Arthur plötzlich anzugreifen. Nach
Empfang des Berichtes unseres Statthalters hier-
über befahlen wir sofort, die Herausforderung Ja-
pans mit den Waffen zu beantworten. Indem wir
diese unsere Entschließung kundtun, stehen wir in
unerschütterlichem Vertrauen auf die Hilfe des
Allerhöchsten und in der festen Zuversicht auf die
einmütige Bereitwilligkeit aller unserer treuen
Untertanen, zusammen mit uns das Vaterland zu
verteidigen, den Segen Gottes herab auf unsere
ruhmvollen Truppen der Armee und der Flotte.

Gestern Nachmittag besuchte der Zar, in
Admiralsuniform, das Marine-Kadettenkorps, und
wandte sich an die Kadetten mit folgender
Rede: Es ist Euch bekannt, daß vorgelesen und der
Krieg erklärt worden ist und daß ein rüchlicher Feind
in dunkler Nacht unsere Feste und unsere Flotte
ohne jegliche Herausforderung unsererseits über-
fallen hat. Rest braucht Rußland sowohl seine
Flotte als seine Armee und ich bin heute gekommen,
um Euch zu sehen und Euch zu sagen, daß ich Euch
zu Offizieren befördere. Indem ich
Euch 3½ Monate vor dem Termin befördere, bin
ich überzeugt, daß Ihr alles daran setzen werdet,
um Euer Wissen zu bereichern und daß Ihr dienen
werdet, wie Eure Uragroßväter und Großväter, die
Admirale Schischagow, Kasarew, Radimow, Kor-
nilow, Nitomin gedient haben zum Nutzen und
Ruhm des teuren Vaterlandes. Ich bin überzeugt,
daß Ihr alle Kräfte unserer Flotte widmen werdet,
über der die Flagge mit dem Andreaskreuz weht.
Surra!

Die Stimmung in Japan und Rußland.

Tokio, 9. Februar. Trotz der Nachricht von der
Zerstörung zweier russischer Schiffe bei Tschumulpo
finden hier in den Straßen keine Volksanjam-
lungen statt. Von Begeisterung oder Kund-
gebungen ist nichts zu merken. Alle Leute
legen ein gleichgültiges Verhalten an
den Tag, welches die Ausländer überrascht.

Petersburg, 10. Februar. Die durch die
gestrigen unläufigen Gerüchte über die Vorgänge
im fernen Osten erregte Stimmung erhielt durch
die heute veröffentlichten Depeschen des Statthalters
Alexejew und durch das Manifest des Kaisers
eine andere Richtung. Seit früher Morgenfrühe
drängt sich die Bevölkerung vor den an allen
Straßenecken angehefteten Sonderausgaben des
Regierungsbüros mit den Depeschen des Stat-
thalters Alexejew. Überall werden die Sonder-
ausgaben des Manifestes von den Gruppen gelesen.
Das große Publikum scheint allmählich den Ernst
der Lage zu erkennen. Auch in den politischen
Kreisen herrscht sehr ernste Stimmung vor. Die
Blätter sind bemüht, den Patriotismus anzufachen,
sowie das Vertrauen auf Gott und die eigene Macht
zu stärken. — Die Rowoje Wremja weist darauf
hin, daß die erlittenen Verluste nichts
entscheiden und der Kampf zu Lande
entschieden werden wird. Mit ihrem
numerischen Übergewicht in Korea würden die Ja-
paner wohl in der ersten Zeit die Russen zwingen,
sich auf den Verteidigungskrieg zu be-
schränken, sobald aber die russischen Streitkräfte in

Korea und im Süden der Mandchurie zusammengezogen sein, beginne erst die Lösung. Schmer würden die Japaner für ihren verräterischen Überfall, der völlig dem asiatischen Charakter entspreche, büßen müssen. — Die Blätter zweifeln nicht, daß der russische Patriotismus nunmehr hell aufblammen werde. In der Tat gelangt bereits in der Provinz der patriotische Aufschwung zu voller Geltung. In Moskau haben der Adel, die Landchaft, die städtische und die Kommunalverwaltung ihre Gefühle und Opferfreudigkeit zum Ausdruck gebracht; aus allen russischen Zentren kommen Meldungen über eine patriotische Bewegung, welche geeigneter scheint, den radikalen Elementen, wenn sie etwa Miene machen sollten, die Situation für ihre Zwecke auszunutzen, Enttäuschungen zu bereiten. Der wechselnde Gang der bevorstehenden Kriegsergebnisse wird zweifellos die Petersburger öffentliche Meinung hin und herwandeln lassen; in der Provinz, Moskau voran, steht dagegen ein anhaltender Aufschwung zu erwarten.

Charkow, 10. Februar. Vor dem dramatischen Theater kam es gestern Abend zu großen patriotischen Kundgebungen, indem eine Volksmenge sich vor dem Theater versammelte, die Nationalhymne sang und in Surrarufe ausbrach. Auf den Wunsch der Versammelten erschien das Theaterorchester und spielte mehrmals die Hymne. Unter Surrarufen ging dann der Zug zum Militärkasino, wo eine Regimentskapelle sich auf der Straße aufstellte, wiederum die Nationalhymne spielte und mit dem Volke zum Operntheater zog. Auch hier kam das Orchester auf die Straße heraus und wiederholte die Kundgebung, bis schließlich der Zug sich zum Militärkasino zurückbeugte und nochmals seine patriotischen Gefühle zum Ausdruck brachte.

Russische Mobilmachung.

Petersburg, 11. Februar. (Telegramm.) [Russische Telegraphenagentur.] Ein kaiserlicher Ukas erteilt dem Statthalter Alexejew das Recht, im Gebiet der Statthaltertschaft die dort lebenden Offiziere und unteren Militärs der Reserve des Heeres und der Flotte zum aktiven Dienst einzuberufen und den Verkauf der zur Komplettierung der Truppen der Statthaltertschaft nötigen Pferde und Vorräte vorzunehmen. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kriegsminister vom gestrigen Tage meldet, daß er auf Grundlage dieses Ukas die Kundmachung über die Mobilisierung der Truppen der Statthaltertschaft, des Küstengebietes und des Äwantiagebietes sowie der Insel Sachalin erlassen habe. Der erste Mobilisierungstag sei der 10. d. Mts. Der Statthalter Alexejew telegraphiert ferner aus Port Arthur, daß in Ausführung des kaiserlichen Befehls die Festung Port Arthur und Wladiwostok und das längs der ostchinesischen Bahn gelegene Land vom 10. d. Mts. an als im Kriegszustand befindlich erklärt wurde. 4 Regimenter und 2 Batterien von Transbaikal sind in Versuchsmobilisierung verfaßt worden.

Magowischtschensk, 11. Februar. Die heute eingetroffene Mobilisierungsorder wurde sofort bekannt gegeben und gleichzeitig der Ausschank von Branntwein verboten. Die Mehrzahl der hiesigen Japaner ist in der Stadt geblieben. Der Militär-gouverneur fordert durch Bekanntmachung auf, jede Ausreise zu vermeiden.

Neutralitätserklärungen.

Washington, 11. Februar. Präsident Roosevelt hat beschlossen, die Neutralität der Vereinigten Staaten bezüglich des Krieges im fernen Osten zu erklären.

Wien, 10. Februar. Der auswärtige Ausschuß der ungarischen Delegation hielt heute vormittag eine Sitzung behufs Verifikation des Berichtes des Berichterstatters Jaffl ab. Auf die von Jaffl, Ugron und Esterhazy an den Minister des Äußeren gerichteten Anfragen erklärte Graf Goluchowski, er könnte in seinen Ausführungen auf die ostasiatische Frage selbstverständlich nicht eingehen, weil sich die Verhandlungen noch in einem Stadium befänden, in welchem ein Resultat noch nicht vorausgesehen werden könnte. Heute könne er nur erklären, daß Österreich-Ungarn ebenso wie die übrigen Mächte entschlossen sei, in diesem Kampfe strikte Neutralität zu beobachten und sich in denselben absolut nicht einzumischen. In der von uns beobachteten Neutralität, erklärte der Minister weiter, wird ein gleichmäßiges Vorgehen gegenüber den beiden streitenden Parteien eingehalten werden. Jedoch scheidet diese Neutralität nicht aus, daß man die Bestellungen des einen wie des anderen Landes im Bereiche der österreichisch-ungarischen Monarchie zu laße, denn die Neutralität könne nicht darin bestehen, daß man für die kriegführenden Teile alles verschleiere, weil auch wirtschaftliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen sind und es nicht richtig wäre, wenn man unseren Produzenten einen Gewinn entgegen ließe, der aus solchen Konstellationen sich ergeben könne. Die Blättermeldung, daß wir den Schutz der russischen Interessen in Japan übernommen haben, ist unrichtig. Die russische Regierung ist nicht an uns mit einem solchen Anliegen herantretend. Es heißt, daß Frankreich mit dem Schutz betraut wurde, was in Rücksicht auf das französisch-russische Alltagsverhältnis natürlich wäre. Allein auch dies ist bisher noch nicht bestätigt. Die von Österreich-Ungarn und Rußland (in Mazedonien) eingeleitete Aktion ist rein passiv, weder wir noch Rußland haben die Absicht, uns einzumischen; das Interesse, welches Rußland dieser Arbeit entgegenbringt, ist heute noch so wie früher. Ich glaube nicht, daß der ostasiatische Krieg Rußland so lahm legen kann, daß dadurch sein Interesse an den Vorgängen auf dem Balkan abgeschwächt würde. Es ist also nicht vorzuziehen, daß infolge der Verwickelungen in Ostasien in dieser Richtung eine andere Vereinbarung eintreten werde. Rußland wird, schloß der Minister, auch weiterhin Hand in Hand mit uns an der Durchführung des von uns ausgearbeiteten Programms mitwirken. (Lebhafte Zustimmung.) Hierauf wird der Bericht des Referenten unverändert angenommen. Delegierter Ugron stimmt dem Bericht mit Ausnahme des Vertrauensvotums zu.

London, 10. Februar. Unterhaus. Gibson Bowles stellt folgende Anfrage: Hat die Regierung den Behörden in den britischen Häfen Anweisungen für ihr Verhalten gegenüber den Schiffen der kriegführenden Parteien erteilt? Werden solche Schiffe nur mit so viel Kohle versehen, als ausreicht, um

sie nach dem nächstgelegenen Hafen ihres eigenen Landes zu bringen? Wird ihnen verwehrt werden, vor Ablauf von drei Monaten vom Tage der ersten Kohlenübernahme an nochmals in irgend einem anderen britischen Hafen Kohlen zu nehmen? Wird ihr Aufenthalt im Hafen auf 24 Stunden beschränkt sein, wenn nicht ein Zwang durch Unwetter oder die Notlage, notwendige Reparaturen vorzunehmen, vorliegt? Wird ihnen verwehrt werden, gefaperte Schiffe nach britischen Häfen zu bringen? Auf diese Anfrage erwiderte der Minister des Innern Mr. Douglas: Die notwendigen Anweisungen werden an die Behörden aller britischen Häfen sofort erlassen werden. Dieselben werden den bei früheren Anlässen gegebenen Vorschriften gleichen. In der Anfrage Bowles sind letztere richtig wiedergegeben worden. Der Minister setzt hinzu: Morgen wird ein Kabinettsrat abgehalten, in welchem die Verfindung der Neutralität Englands bei dem russisch-japanischen Kampfe beschloffen werden wird; auch wird morgen eine Sonderausgabe der amtlichen „London Gazette“ erscheinen.

Diesen Anweisungen gemäß sind zwei russische Torpedoboote und die Transportschiffe „Smolensk“ und „Koffija“, die gestern in Port Said eintrafen, von den dortigen englischen Behörden behandelt worden, wie sich aus folgendem Telegramm ergibt:

Port Said, 11. Februar. (Neuermeldung.) Die beiden heute hier eingetroffenen russischen Torpedoboote und die Transportschiffe „Smolensk“ und „Koffija“ sind nur mit einem solchen Kohlenvorrat versehen worden, daß sie bis zum nächstliegenden heimatischen Hafen fahren können. Zuvor haben ihre Kommandanten die von kriegführenden Mächten abzulegende Erklärung beschworen über den Bestand des an Bord befindlichen Kohlenvorrats und über die für den oben erwähnten Zweck notwendige Kohlenmenge.

Wenn von den Schwarzen Meerhäfen abgesehen wird, die wegen der Sperre der Meerengen nicht in Betracht kommen, so ist der nächste russische Hafen von Port Said derjenige von Vrbau in der Dnieper.

Die Aktion Nordamerikas.

London, 10. Februar. Dem Reuterschen Bureau wird aus Washington telegraphiert: Zu der an die Mächte gerichteten Note des Staatssekretärs Hay, die die Sicherung der Neutralität Chinas und die Beschränkung des Krieges auf Japan und Rußland bezweckt, liegen bereits genügend viele Äußerungen der verschiedenen Regierungen, darunter auch der englischen, vor, um den Erfolg der Bemühungen Hays gesichert erscheinen zu lassen. Japan hat die Aktion der Vereinigten Staaten willkommen geheißen; Rußland hat noch nicht geantwortet, das Staatsdepartement vertraut aber darauf, daß auch Rußland sie günstig aufnehmen werde.

London, 11. Februar. Das Reutersche Bureau führt: Japan seien noch keinerlei Vorschläge bezüglich der von dem Staatssekretär Hay ergriffenen Initiative zur Sicherung der Neutralität Chinas zugegangen. Japan wünscht lebhaft, daß die Neutralität Chinas gesichert werde, indessen werde die Neutralität sich schwer für die Mandchurie anwenden lassen.

In einer Besprechung des amerikanischen Vorschlages betreffend die Neutralisierung Chinas führt die „Wölk. Ztg.“ offiziös aus: Die Neutralisierung Chinas liegt so sehr im allgemeinen Interesse, daß eine sehr wohlwollende Beurteilung durch die Mächte durchaus wahrscheinlich ist. Deutschland dürfte sich einem jeden Plane anschließen, der darauf hinausläuft, ein weiteres Umsichgreifen des Krieges zu verhindern. In ein deutsches Programm, nach welchem Deutschland keinen Sondervorteil anstrebt, vor allem auf keinen Landverwerb ausgeht, würde die Neutralisierung Chinas durchaus hineinpassen. Der amerikanische Plan kann daher bei Deutschland einer sehr wohlwollenden Prüfung sicher sein. Ein diesbezügliches Abkommen wäre nur zwischen den neutralen Mächten abzuschließen, es wäre aber auch nützlich und nötig, sich vorher mit den kriegführenden Staaten in Verbindung zu setzen. Es scheint dies um so eher angängig, als der amerikanische Vorschlag seine Spitze weder gegen Rußland noch gegen Japan richtet, sondern lediglich friedlichen und kulturellen Zwecken dienen will.

Uns selbst wird zur Sache aus Berlin geschrieben:

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben bei den neutralen Mächten angetreten, sich zu Gunsten der Neutralität und Integrität Chinas während des russisch-japanischen Krieges und nach demselben auszusprechen. Diese amerikanische Anregung ist von den neutralen Mächten sympathisch aufgenommen worden, und es steht demgemäß zu erwarten, daß die kriegführenden Parteien von dieser Haltung der Mächte in Kenntnis gesetzt werden. Die Absicht, auf Rußland und Japan einen Druck auszuüben, daß die letzteren beiden Mächte in bezug auf Chinas Neutralität und Integrität sich den Neutralen anschließen, besteht nicht. Die Neutralen dürfen ohnehin auf die Billigung ihres Standpunktes durch Rußland sowohl wie durch Japan hoffen. Denn die Aufrechterhaltung der Neutralität und Integrität Chinas beugt am ehesten dem Ausbruch von Unruhen in dem von Chirungen niemals ganz freien chinesischen Reiche vor. Tief greifende Unruhen aber von China fernzuhalten, liegt auch im Interesse der kriegführenden, die anlässlich des Boxeraufstandes und der Flucht des chinesischen Hofes erfahren haben, welche Schwierigkeiten aus chinesischen Wirren sich ergeben können.

Keine französische Einmischung.

Zu der von uns schon gestern als durchaus ungläubhaft bezeichneten Meldung, daß französische Truppen in Schanghai erwartet würden, wird uns aus Berlin geschrieben:

Über die Besetzung von Schanghai durch die Franzosen, die an die Stelle der abziehenden Russen gerückt sein sollen und damit angeblich einen Protest von englischer Seite hervorgerufen haben, liegen zurzeit bestimmte Nachrichten in Berlin nicht vor. Es läßt sich daher auch nicht überlegen, ob der französische Schritt ein Herausgreifen aus der Neutralität bedeutet, oder ob es sich um einen lokalen Vorgang handelt, der lediglich dadurch herbeigeführt wurde, daß verhütet werden sollte, Schanghai nach dem Abzuge der Russen in die Hände zweifelhafter Elemente fallen zu lassen.

Die „Agence Havas“ dementiert die ganze Meldung wie folgt:

Paris, 10. Februar. (Agence Havas.) Im Ministerium des Auswärtigen weiß man nichts davon, daß, wie englische Depechen berichteten, Schanghai von einer französischen Truppe besetzt worden wäre. Die Nachricht erscheint erfunden.

Russische Finanzen.

Paris, 10. Februar. Ein Petersburger Telegramm der „Agence Havas“ besagt: Die telegraphische Meldung eines englischen Blattes, daß Rußland mit einem Syndikat französischer, belgischer und holländischer Bankiers über eine Anleihe von einer Milliarde verhandelt, ist vollkommen unzutreffend. Es wird hier in Petersburg erklärt, die Mittel, die der russischen Regierung in Rußland sowohl wie im Ausland zur Verfügung ständen, machten jede Inanspruchnahme des Kredits unnötig.

Flucht des Kaisers von Korea?

London, 11. Februar. Der „Standard“ meldet aus Tientsin: Eine französische Kompanie geht nach Seoul ab zum Schutze der französischen Gesandtschaft, in welche sich angeblich der Kaiser von Korea geflüchtet hat.

Verschiedene Nachrichten.

Bremen, 10. Februar. Wie die Direktion des Norddeutschen Lloyd auf mehrfach an sie ergangene Anfragen mitteilt, besteht keine Veranlassung zu der Annahme, daß der Fahrplan der deutschen Dampfer nach Ostasien, insbesondere derjenige der Reichspostdampfer, infolge Ausbruchs des Krieges zwischen Rußland und Japan eine Änderung zu erfahren haben würde.

Schanghai, 11. Februar. (Neuermeldung.) Das im hiesigen Hafen liegende russische Kanonenboot „Mandschur“ hat heute die Kriegslage gelitten, Kumpf und Schornstein schwarz gemacht und liegt jetzt zum sofortigen Auslaufen bereit.

Newyork, 11. Februar. Ein der „Associated Press“ aus Nagasaki zugegangenes Telegramm besagt, außer den in Port Arthur beschädigten russischen Schiffen sind 7 andere russische Schiffe weggenommen worden.

Madrid, 11. Februar. In der Kammer erklärte der Minister des Äußeren San Redro, daß Spanien bei dem russisch-japanischen Kriege strikte Neutralität bewahren werde.

London, 11. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Der japanische Gesandte ist mit den Mitgliedern der Gesandtschaft nach Berlin abgereist.

London, 11. Februar. Die „Times“ meldet aus Seoul: Gestern trafen in Tchemulpo 9 japanische Schiffe mit 2500 Mann Truppen ein.

London, 11. Februar. Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Japanische Truppenabteilungen trafen in Seoul ein.

Petersburg, 11. Februar. Amtlich wird von heute telegraphiert, daß der Schutz der Interessen der russischen Untertanen und der Gebäude der russischen Missionen, sowie der Konsulate in Japan für die Dauer des Krieges Frankreich übertragen ist. Den Schutz der Interessen der in Rußland lebenden japanischer Untertanen hat Japan, wie heute amtlich bestätigt wird, dem hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten übertragen.

Tokio, 11. Februar. Eine kaiserliche Verordnung vom 9. d. Mts. über Wegnahme russischer Schiffe befreit davon diejenigen Schiffe, die bis zum 16. d. Mts. Japan verlassen, sowie solche, die bis zum demselben Tage aus einem nicht-japanischen Hafen in direkter Fahrt nach Japan auslaufen. Japan nach Ladungsabgabe verlassen und die ihnen angewiesene Rückfahrt einhalten. Voraussetzung ist, daß die Schiffe nicht verbotene Einfuhrmittel oder Kriegskontrollgegenstände führen.

Die bisherigen russischen Schiffsverluste

sind sehr beträchtlich; der „Zessarewitsch“ und der „Kewitsch“, die durch den Torpedoangriff beschädigt wurden, gehören zu den besten und modernsten Schiffen der russischen Flotte. Über die neuerlichen Verluste der Russen schreibt die „Wölk. Ztg.“: Die „Poltawa“ ist 1894 vom Stapel gelaufen. Sie gehört zu den russischen Schlachtschiffen, die mit dem stärksten Panzer versehen sind. Das Schiff ist 113 Meter lang. Der „Novik“, „Diana“ und „Alford“ gehören gleich der bei dem ersten Torpedoangriff beschädigten „Ballada“ zu den geschützten Kreuzern. Der „Novik“ ist 1900 vom Stapel gelaufen, 106 Meter lang. Er ist, von den Torpedoboote abgesehen, das schnellste Schiff der russischen Marine. Die „Diana“ ist wie ihr Schwesterschiff „Ballada“ 1899 vollendet worden, hat 124 Meter Länge. Der „Alford“ ist im Jahre 1900 vom Stapel gelaufen und hat 130 Meter Länge, er verriegt über Maschinen von 20 420 Pferdekräften, so daß er die ebenfalls sehr hohe Geschwindigkeit von 23,8 Seemeilen in der Stunde erreicht. Es sind somit bereits 7 der besten russischen Kriegsschiffe in ostasiatischen Gewässern kampfunfähig gemacht, nämlich 3 Linienchiffe und 4 Kreuzer. Dazu kommen die zwei Schiffe, die vor Tchemulpo von den Japanern genommen wurden. Das sind der „Warjag“ und der „Korejez“, jener ein geschützter, dieser ein ungeschützter Kreuzer. Der „Korejez“ ist ein altes Schiff; er stammt schon aus dem Jahre 1866. Nach den bisherigen Meldungen ist nämlich die russische Panzerflotte in noch nicht 24 Stunden um 3 Linienchiffe, 5 große Panzerkreuzer und 1 ungeschützter Kreuzer geschwächt worden.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 11. Februar.

Aus Südwestafrika liegen heute Nachrichten nicht vor. Zur Verhütung neuer Unruhen im Hererogebiet verlangt der frühere Gouverneur von Neu-Guinea von Bemmigen in der „Wölk. Ztg.“, daß das Verbot der Schußwaffen strikte durchgeführt wird. Jeder Herero, der im Besitz von Schußwaffen gefunden wird, müsse rückwärtslos kriegsrechtlich erschossen werden. Das gesamte weidliche Hererogebiet, sowie die Umgegend der Kupferfundstätte von Djozonjan müsse als Staatsgut eingezogen werden. Die von den großen Gesellschaften an die Hererokapitäne zu zahlenden Vergütungen müßten zu Gunsten des Staates konfisziert werden.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte gestern unverändert dem Etat der Verwaltung des Reichsheeres Kapitel 27 Titel 8 (Unterhaltung der Gebäude, Wiederherstellungs- und kleinere Neubauten, sowie zu Grundstücksverwendungen), Titel 9 (Beschaffung und Unterhaltung der Geräte) und Titel 10 (Heuerung, Erleuchtung, Mieten und sonstige Wirtschaftsbefürnisse — rund 8 Millionen Mark, gegen das Vorjahr mehr 230 800 Mark). — Bei Titel 11 (Mieten für Kasernen nebst Zubehör 6 850 000 Mark, mehr 450 000 Mark) beantragt Abgeordneter Speck (Zentrum), von den Städten, in denen Kasernen ermetet werden sollen, Lissa i. P., Schweidnitz, Saarbrücken und Zabern zu streichen. Zu einer Abstimmung über diesen Antrag, gegen den sich als Vertreter der Militärverwaltung Generalmajor von Gallwitz wandte, kam es noch nicht.

Zum Etat des Reichsjustizamts brachten die Freijüngern den Antrag ein, den Reichsanwalt zu eruchen, zur einheitlichen Regelung für das gesamte Reichsgebiet einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch den wegen politischer Vergehen und Preßvergehen in Untersuchung- und Strafsache befindlichen Personen gestattet wird, sich während der Dauer der Haft selbst zu betätigen und eine Tageszeitung zu halten, ferner solche Personen nur mit Arbeiten beschäftigt werden dürfen, welche ihrem bisherigen Beruf und ihrem Bildungsgrad angemessen sind.

Der Petitionskommission des Reichstages lag in ihrer getrigen Sitzung eine Petition der Kreisynode 2 Berlin auf Erlass wirksamer Vorschriften zur Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunst-erzeugnisse — eine Leg. Heinze — vor. Diese Petition wurde mit 13 gegen 10 Stimmen (der Freijüngern, der Nationalliberalen Dr. Semler und Kraemer und der Sozialdemokraten) dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt unter Bezugnahme auf die Abgeordnetenhausrede des Ministerpräsidenten Grafen Bülow vom 23. Januar über die Bekämpfung der polnischen Agitation in Oberschlesien mit, daß die Staatshilfe den Selbsthaltungsbewegungen des dortigen Deutschtums namentlich auf zwei Gebieten zur Seite treten wird. Angehts der lebhaft betriebenen Errichtung polnischer Volksbanken, welche die wirtschaftliche Abhängigkeit zu einem sehr wirksamen nationalpolitischen Kampfmittel machen, während sie für die sachlichen Bedürfnisse der Bevölkerung nicht erforderlich wären, betont der Artikel, daß der weitere Ausbau des dortigen deutschen Kreditgenossenschaftswesens ein lohnendes Arbeitsfeld für das Zusammenwirken der Deutschen mit den Behörden zur Einschränkung jener nationalpolitischen Agitation sei. Ferner muß die Schule Gegenstand besonderer staatlicher Fürsorge sein. Den polnisch sprechenden Oberschlesier soll die Muttersprache nicht genommen werden, aber der deutsche Charakter der Schulen und die bisherige Regelung der Unterrichtssprache ist festzuhalten. Bei aller Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Schulunterhaltungsbehörden ist für die Vermehrung der Schulen und der Lehrstellen von Staatswegen zu sorgen. Neue Seminare und Präparandenanstalten sind zu errichten. Die dortigen Volksschullehrer leisteten trotz besonders schwieriger Arbeit durch Beharrlichkeit Ertrüßliches. Bisher sind schon in erheblichem Umfang für sie Remunerationen bereitgestellt; die Staatsfonds hierfür müssen erforderlichenfalls verstärkt werden. Die geistigen Mittel des Volksschulunterrichts müssen zur Bewahrung der Jugend vor landesverräterischen Einflüssen voll ausgenutzt werden. Der Artikel schließt, die Regierung werde an die Lösung dieser konkreten Aufgaben im Vertrauen auf die Mithilfe der Deutschen in Oberschlesien herantreten.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Der Staatssekretär Graf von Posadowsky hat das Ehrenpräsidium der Internationalen Ausstellung für Spiritusberwertung und Gärungsgewerbe in Wien im Frühjahr 1904 übernommen.

Berlin, 10. Februar. In der katholischen Garnisonkirche fand heute Vormittag die bischöfliche Konsekration des Feldpropstes der preussischen Armeespolizei statt. Anwesend waren der Erbrinz von Hohenzollern, Vertreter der Militärbehörden und des Kultusministeriums. Die Konsekration vollzog Kardinal Kopp, assistiert von den Bischöfen von Baderborn und Culm und der Militärgesellschaft. Nach einer von Kopp und Bollmar gemeinsam gelebrierten Messe und Lebeum erteilte Bollmar zum ersten Mal den bischöflichen Segen. Die Feier schloß mit einer Ansprache von Kopp und dem Segen Kopp's. — Anlässlich der Konsekration des neuen Feldpropstes fand ein Festmahl statt, woran u. a. teilnahmen General von Sahnke, Kopp, die Minister von Einem und Stubt, die Bischöfe von Baderborn und Culm, der Erbrinz von Hohenzollern, von Tripitz, die Generale von Wessel und Köpfer. Feldpropst Bollmar brachte den Toast auf den Kaiser und den Papst aus, Kardinal Kopp auf Bollmar, der Kultusminister auf Kopp.

Königsberg, 10. Februar. Die Königsberger Volkszeitung berichtet: Ein Versuch gegen unbekannt ist aus Anlaß der Reichstagsrede eingeleitet worden, die der Reichstagsabgeordnete Gaake am 19. Januar zur Begründung der Interpellation über das Verhalten russischer Politagenten auf deutschem Gebiet im Reichstag gehalten hat. Gaake wurde am Freitag voriger Woche als Zeuge vorgeladen, um zu bekunden, welcher Briefbote das Briefgeheimnis verletzt und wer den Sozialdemokraten Romagroski zur Ausstellung falscher Papiere zu bestimmen versucht habe. Gaake lehnte es ab, sich darüber zu äußern.

Bremen, 10. Februar. Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins Großherzogin Elisabeth ist wohlbehalten am 9. Februar in Savana angekommen und segelt am 11. Februar nach Plymouth weiter.

Bremervorland, 10. Februar. Der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg treten heute Nachmittag auf dem Lloyd-Dampfer Königin Luise eine Reise nach dem Mittelmeer an.

Konstantinopel, 9. Februar. Die Pforte scheint durch Schemel Pascha ein energisches Vorgehen gegen die Albanesen einzuleiten; auch von Rumano. ist ein Nizam-Bataillon nach Djakowa abgegangen.

Rusland.

Holland.

Haag, 10. Februar. Der russisch-japanische Krieg wird die schiedsgerichtliche Entscheidung der zwischen Japan und den europäischen Mächten schwebenden Steuerfrage, deren Beratung im Mai stattfinden soll, nicht verzögern.

Niederlande.

Windhor, 10. Februar. Die Vermählung der Prinzessin Alice von Albanien mit dem Prinzen Alexander von Serbien hat heute mittag in der St. Georges-Kapelle im Schloße zu Windsor in Anwesenheit des Königs und der Königin, der Königin Emma der Niederlande, der Königin von Württemberg, des Herzogs von Sachsen-Coburg, der Herzogin von Albanien, des Prinzen und der Prinzessin von Wales, des Herzogs und der Herzogin von Connaught und anderer Fürstlichkeiten stattgefunden.

Serbien.

Belgrad, 10. Februar. Die endgültige Zusammenlegung des neuen Kabinetts ist folgende: Gruffich Bräsidium, Pafitich Außenres, Pafitich Innenres, General Rabin Krieg, Pafitich Finanzen, Madimir Theodorowitsch Bauten, Davidowitsch Kultus, Swetofit Radovanowitsch Handel und Kolonialwirtschaft.

Bulgarien.

Sofia, 10. Februar. Der Anstifter des am 12. Januar erfolgten Mordanschlags auf Stojanow ist in der Person eines gewissen Jandanski heute verhaftet worden. Der flüchtige Täter Tjchernejew wird verfolgt.

Italien.

Rom, 10. Februar. In dem Prozeß des Admirals Petto gegen den sozialistischen Deputierten Ferri und den Herausgeber des „Avanti“ wegen Verleumdung wurde heute nachmittag, nach 5tägiger Verhandlung, das Urteil gefällt. Ferri und der „Avanti“-Herausgeber wurden zu 14 Monaten Gefängnis und 1516 Lire Geldstrafe verurteilt.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Februar.

f. Ansetzung der Geschworenen. Für die am 14. März d. J. beginnende zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode sind heute folgende Herren als Geschworene ausgesetzt worden: Mittergutsbesitzer Eugen Landgraf-Mosbentel, technischer Eisenbahnschreiber Franz Noegel-Schleusenau, Schulrat Dr. Karl Nemitz hier, Obersterkontrolleur Alsbert von Barfuski hier, Oberlehrer Max Kuwert hier, Eisenbahnbauinspektor Hermann Lang hier, Rittergutsbesitzer von Mieszkowski-Niechowo, Hauptmann a. D. Paul Behn hier, Gutsbesitzer Lskar Walter-Mogonko, Gutsbesitzer Heinrich Hoffmann-Bialoblotz, Regierungsrat Hans Müller hier, Oberlandmesser Gustav Thimme hier, Gutsbesitzer Johann Kuntel-Gienhain, Direktor Otto Riedtke-Schröttersdorf, Fabrikbesitzer Dr. Kemp-Knowrazlaw, Fabrikbesitzer Hermann Krenig-Knowrazlaw, Gewerberat Gustav Tornier-Knowrazlaw, Steuerinspektor Wilhelm Borchardt hier, Gutsbesitzer Emil Strube-Crone a. V., Gutsbesitzer Sternfeld-Zachschütz, Mittergutsbesitzer Anton von Dembinski-Wengierische, Oberverwalter Heinrich Clasen-Kanowitz Gut, Gutsbesitzer Alexander Riekmann-Eichenau, Gutsbesitzer August Vungeroth-Gr. Bartelsche, Mittergutsbesitzer Ernst Holz-Rezemo, Fabrikbesitzer Leopold Zobel hier, Mittergutsbesitzer Konstantin von Potowski-Slupit, Fabrikbesitzer Emil Knitter-Schulz, Stadtrat Heinrich Metzger hier, Kaufmann Hans Strelow hier.

f. Submission. Bei der heute stattgehabten Submission zur Vergabung der Eisenarbeiten für den Erweiterungsbau des Amtsgerichts- und Landgerichtsgebäudes sind folgende Gebote abgegeben worden: Reimer mit 993 Mark, Frank mit 1340 Mark, Fricke mit 933 Mark, Gawe mit 1024 Mark, Eberhardt mit 1566 Mark, Kraeh mit 1240 Mark und Krone mit 1166 Mark.

Die Vereinigung der mittleren Justizbeamten im Oberlandesgerichtsbezirk Posen hielt am 31. v. Mts. in Posen ihre Hauptversammlung ab. Zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung ist nach dem „Pos. Tagebl.“ Folgendes zu bemerken: Als Ort der nächsten außerordentlichen Hauptversammlung wurde Gnesen, und falls dort eine solche nicht abgehalten werden kann, Jarotzin bestimmt. Es soll mehr als wie bisher der Dten der Provinz für die Vereinsinteressen erschlossen werden. Die Beratung der Satzungen der Unterfunktionsklasse wurde der Posener Ortsgruppe überwiesen. Recht lebhaft gestaltete sich die Vorbesprechung über die Verbands-Hauptversammlung der mittleren Justizbeamten Deutschlands, die am 21. August in Posen stattfinden soll. Bei der Frage der Ausbildung der Justizamwärter wurde wieder die Einrichtung von Fachschulen als durchaus wünschenswerte Maßregel

allgemein bezeichnet. Zu einer recht bewegten Auseinandersetzung gab der Punkt Veranlassung: Dienststunden und dienstfreie Nachmittage. Es soll eine Denkschrift ausgearbeitet und diese zur Abstellung der Mängel der maßgebenden Stelle eingebracht werden.

f. Besitzveränderung. Das Landwirtschaftliche Anstaltungsbureau (Moritz Friedländer) hat das Töpferische Besitztum in Brathwin, Kreis Schwetz, zwecks Aufteilung käuflich erworben.

Stromo, 8. Februar. (Unfall.) Ein Arbeiter aus Brzobislawice überfuhr heute die Arbeiterfrau Sophie Bilski aus Franklino mit seinem mit Getreide beladenen Wagen so unglücklich, daß sie auf der Stelle starb.

Schluppe, 8. Februar. (Jugendliche Totschläger.) Heute wurde der Bäckerlehrling Witkin verhaftet, weil er gestern Abend dem Schulknaben Lehmann mit einem Taschenmesser einen tödlichen Stich in die Brust, welcher die Lunge verletzete, beigebracht hat. L. ist es 13 1/2 Jahre alt.

Czerst, 7. Februar. (Ermittelter Verbrecher?) Dem „Kon. Tagebl.“ berichtet man von hier: Der Fortschlepper E. traf gestern Abend auf einem Patrouillengang einen aus dem Walde kommenden Mann, der ihm durch sein ideelles Wesen auffiel. Nach Czerst zurückgekehrt, las E. in der Zeitung von einem Mordanfall auf einen Bahnwärter an der Straße Platom-Schneidemühl. E. machte unverzüglich dem Genarm Petereit hiervon Mitteilung. Es gelang diesem darauf nach einigem Suchen, in der hiesigen Gegend den Menschen festzunehmen, den E. gesehen hatte und der sich durch seine Aussagen stark verdächtig machte. Er ist vorläufig hinter Schloß und Riegel gebracht.

Marienburg, 10. Februar. (Die Falschmünzerei?) des Besitzers Lettau in Lichtfelde hat ein anderes Bild erhalten. In Berlin ist eine Anzahl falscher Goldstücke angehalten worden, die den in Marienburg beschlagnahmten Falschmünzen sehr ähnlich sein sollen. Zwei Schwestern des L. wohnen in Berlin. Da Lettau als beschränkter Mensch geschuldet wird, nimmt man an, daß ihm von irgend einer erfahrenen Seite hilfreiche Hand von Berlin aus geleistet worden ist. Die eisernen Druckpressen sind gefunden und beschlagnahmt worden. Die Ehefrau des L. ist inzwischen als verdächtig der Witterschaft ebenfalls verhaftet worden.

Danzig, 10. Februar. (Neues Regierungsgebäude.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat, wie der „D. Z.“ gemeldet wird, zum Neubau eines Dienstwohngebäudes für den Regierungspräsidenten in Danzig die erste Rate von 90 000 Mark bewilligt.

Danzig, 10. Februar. (Kommunalsteuer.) Der Hauptvoranschlag pro 1904 schließt mit 9 542 100 Mk. ab, gegen 8 580 000 Mk. im Vorjahre. Es sollen zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs bis hierher 182 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer, 140 Prozent der Gewerbesteuer, 150 Prozent der Betriebssteuer und 188 Prozent der Staatseinkommensteuer erhoben werden.

Elbing, 9. Februar. („Vergeltung“.) Eine russisch-polnische Arbeiterin wollte heute den preussischen Staat mit drei angehenden Bürgern bestrafen. Wie aus Marienburg gemeldet wird, traf die Polin dort vormittags von Ploowo ein, um als bald nach Braundenz weiter zu fahren. Den kurzen Aufenthalt auf Bahnhof Marienburg benutzte sie dazu, um sich ihrer drei notwendigst kleidenden Kinder zu entledigen. Ein Eisenbahnbeamter hatte den Vorgang bemerkt, und da er der Meinung ist, daß der preussische Staat sich nichts schenken läßt, nahm er die in der Eisenbahnunterführung sitzenden Kinder mit und brachte sie der erschrockenen Mutter. Im nächsten Augenblick dampfte auch schon der Zug ab, mit ihm die Polin und ihre drei Kinder.

Sunte Chronik.

Kein Architektenwitz. Zu der Mitteilung der Zeitschrift „Kunst und Künstler“, Paul Wallot habe an der Decke des Festsaals im Reichstagspräsidialgebäude die Inschrift „Ich habe keine Zeit müde zu sein“ anbringen lassen, um bequeme Reichstagsboten bei Ballfeiern an ihre Tanzpflicht zu erinnern, schreibt Wallot, der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß ihn niemand von denen, die ihn kennen, einer solchen „Roberei“ für fähig halten werde. Der Raum im Präsidialgebäude, um den es sich im vorliegenden Falle handelt, sei überhaupt kein Festsaal, sondern dazu bestimmt, als Ergänzung des Speiseraums zu dienen. An dem Deckengewölbe sei eine größere Bildfläche vorgesehen für eine allegorische Darstellung, deren Inhalt sich beziehen soll auf den Gründer des Reiches Kaiser Wilhelm I. Der dieses Gemälde umschließende Fries enthalte die von der Zeitschrift „Kunst und Künstler“ zitierten Worte.

Saint Etienne, 10. Februar. Gestern abend wurde eine Kohlengrube durch Feuer zerstört; der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

— Vom Brand in Baltimore wird berichtet, daß die Hitze derart war, daß die Feuerwehr nicht in die Nähe der brennenden Gebäude kommen konnte. Rauch und Staub waren so dicht, daß die Löschmannschaften zu Duzenden erkrankten. Die Kohlenbrenner enthielten bis jetzt 100 Verletzte, darunter den Brandchef Sorton, der unter einer stürzenden Mauer kam. Die Stadt war taghell erleuchtet, obwohl alle künstliche Beleuchtung versagte. Die Straßen Baltimores sind von einer ziellos hin- und herwogender Menge gefüllt, die mit Grauen sieht, daß der starke, durch den Brand erzeugte Luftdruck große Feuerbrände in entlegene Stadtteile trägt und dort neue Brände erzeugt. Mehrere Banken sind verbrannt. Die Direktoren und Clerks schaffen eilig Wertpapiere und Bücher weg. Inzwischen wird für das Stahlgewölbe der Staatsbank, das große Summen von Papiergeld enthält, befürchtet, daß es der Notglühitze zum Opfer fallen wird. Die Gesamtlänge der verbrannten Gebäude wird bis jetzt (d. h. bis Montag morgen) auf 700 geschätzt. — Von anderer Seite wird geschrieben: Der bei dem Brande in Baltimore entstandene Sachschaden ist mutmaßlich größer, als bei dem großen Chicagoer Brande, bei dem der Verlust 170 Millionen Dollar betrug. Ein Komplex von 56 Hektar ist ein Schutthausen, wo 2500 Bauwerke standen, wo 50 000 Menschen Beschäftigung hatten, die nunmehr arbeitslos sind. Die Brandstätte wird scharf bewacht, da von allen Seiten Diebe herbeiströmen. Die Banken haben kein Bargeld gerettet, ebensowenig die Juweliere ihre Waren. Sechs Docks mit großen Niederlagen an Lebensmitteln sind vernichtet, so daß die Vorräte sehr gering sind. Entgegen den ersten Vermutungen ist anscheinend kein Menschenleben verloren, wenn auch vielleicht 100 Verletzte gezählt sind. Einige für tot aufgehobene Feuerwehrleute befinden sich jetzt besser. Die Marylander Legislatur hat einen zehntägigen gesetzlichen Feiertag dekretiert, wodurch die Vorgehung von Beschlüssen und die Zustellung amtlicher Dokumente inhibiert wird.

— Achtung, Granaten! Im Laufe der vergangenen Woche überflog, wie der „Pos. Ztg.“ berichtet wird, vom Schießplatz in der Jungfernhöhe her kommend, eine Granate die Wasseroberfläche des Regler Sees. Fast im Mittelpunkt der Insel Scharfenberg einschlagend, erreichte sie dort den sogenannten Weidenpflüß, den eine Pflanzung amerikanischer Moosbeeren übergrünt und explodierte mit furchtbarem Krachen, nicht ohne Baumschaden anzurichten. Die Sprengstücke sind bis zum entgegengesetzten Ufer umweh des Secarms, die Regeler Fahrt genannt, geflogen.

Die Ballreife. Zu diesem jetzt höchst „aktuellen“ und auch von uns kürzlich an dieser Stelle berührten Thema schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Straßburg: „Überall in der Welt, wo es vernünftige Menschen gibt, wird daran gearbeitet, Vorurteile aus der Welt zu schaffen und mit Vorschriften und Gesetzen zu brechen, die durch nichts geheiligt sind, als durch ihr Alter. Warum soll es einem Wallbergknäuel nicht auch so ergehen? Welches unantastbare Sittengesetz zwingt denn ein junges Mädchen, bescheiden und resigniert die Hände zu zieren? Warum sollte sie nicht eine Freundin umfassen und mit ihr sich des Tanzes erfreuen? Ach, finden, daß das viel weniger beschämend ist, als sich anmerken zu lassen, daß man niedergedrückt ist, keinen Tänzer zu finden, zumal tanzende Herren auf größeren Ballen meist in der Minderzahl zu sein pflegen. Wollten lustige junge Mädchen und Frauen sich untereinander zum Tanze aufordern und damit eine durch nichts gerechtfertigte Etikettevorschrift durchbrechen, so würde dies anmutige Bild einem steifen Ball nur zum Vorteil daergehen. Ich sage sogar, es ist der Stellung, die das moderne Mädchen im Verkehr mit dem anderen Geschlecht einzunehmen wünscht, viel zuträglich, wenn sie sich auch im Vergnügen unabhängig zu machen weilt. Nicht wenigstens, obgleich ich einst eine vielgeehrte Tänzerin war, hat schon als junges Mädchen das Dichtermot: „Ich bin die Blum' im Garten Und muß in Stille warten, Wann und auf welche Weise Du trittst in meine Kreise.“

Toronto, 9. Februar. Zwei Passagiere der Canadian Pacificbahn stiegen heute morgen in der Nähe von Kennew zu sammen. Es heißt, daß neun Personen getötet und viele verletzt sind.

Braunschweig, 10. Februar. Aus Dorfhaus wird der „Braunschweig. Landesztg.“ gemeldet: Seit gestern wütet ein heftiger Schneesturm aus Südwest bei 1 Grad Kälte. Die Poststraße Braunlage—Garburg ist stellenweise völlig verwehrt. Zahlreiche Telegraphendrähte sind abgebrochen. In den Wäldern ist viel Schaden angerichtet.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 11. Februar. Die „Pos. Ztg.“ meldet aus Kattow: Das Schurgericht verurteilte den Fabrikarbeiter Bobrzik, der am 20. Juli 1903

einen zum Schutze gegen das Hochwasser bei Annaberg befindlichen Damm durchstochen hatte, wegen verbrecherischer Herbeiführung einer Überschwemmung zu 6 Jahren Zuchthaus.

Kiel, 11. Februar. Das Befinden des jüngsten Sohnes des Prinzen Heinrich, welcher an Gehirnerschütterung infolge Kopffallens leidet, ist befriedigend. Erbrechen und Kopfschmerzen dauern noch fort. Augenblickliche Gefahr ist nicht vorhanden.

Paris, 11. Februar. Der Ausstand der Straßenbahnangelegten von Paris-Ost ist beendet, nachdem die Wünsche der Ausständischen erfüllt worden sind.

Belgrad, 11. Februar. An dem Hofball, der gestern Abend stattfand, nahm das diplomatische Korps nicht teil.

Petersburg, 11. Februar. Eine amtliche Mitteilung des Finanzministeriums warnt im Hinblick auf den starken Kurssturz der Wertpapiere vor unbedachten Verkäufen von Wertpapieren und ermahnt zu ruhigem Verhalten gegenüber den Ereignissen im fernem Osten.

Petersburg, 11. Februar. Wie amtlich bekannt gegeben, ist gestern der Befehl erlassen, ein drittes sibirisches Armeekorps zu bilden.

Petersburg, 11. Februar. Statthalter Mergelen erhielt die Rechte des Kommandierenden der Land- und Seestreitkräfte im fernem Osten. Das erste, zweite und dritte sibirische Armeekorps, die erste sibirische Infanteriedivision und einige Teile des Transbaikalforps gehen morgen ab, um der Mandchurienarmee eingereiht zu werden.

London, 11. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai, die Japaner hätten eine Brücke der mandchurischen Bahn in die Luft gesprengt, wobei 30 Russen getötet wurden. (?)

Dientsin, 11. Februar. Aus Shanghaikwang ist die russische Befehlsabgabe abgegangen.

Tokio, 11. Februar. Der Kriegszustand gegen Rußland wurde durch kaiserliche Proklamtion von heute verkündet.

Tokio, 11. Februar. (Neuermeldung.) Japan hat am Sonntag Wafampho besetzt und gebietet den Ort zu besetzen.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Pegel, Tag, m, and a second set of Tag, m. Rows include Weichsel, Baczoszy, Thon, Brahemünde, Bromberg, Goplolee, Kruschwitz, Batschschl., Bartschin, Gron. Schleuse, Weichenhöhe, Wsch., Garmtau, and Pilschne.

Börsendepeschen.

Berlin, 11. Februar, angekommen 1 Uhr 30 Min. Kurs vom 10. 11. Kurs vom 10. 11. Deferr. Kredit, 200,80 201,00 4 1/2% Zinshener — — — Deutsche Bank 215,50 216,00 Russ. Anl. 1902 — — 90,60 Dist.-Komm. 184,10 184,00 Bochum. Gußst. 182,00 182,00 Lombarden 14,40 14,70 Laurahütte 222,00 223,60 Canada Pacific 116,10 115,20 Selsensfischen 204,25 205,00 3% Dt. Reichsb. 89,91 90,20 Harpener 189,10 190,25 Tendenz: schwächer.

Magdeburg, 11. Februar, angekommen 1 Uhr 30 Min. Kornzucker von 92% Mehl. 10. 11. Kornzucker 88% Mehl. 7,70—7,80 7,70—7,80 Kornzucker 75% Mehl. 5,65—5,80 5,65—5,85 Tendenz: ruhig. Feine Brotwaibe 17,25 17,75 Gemahlene Maffinade m. Faß 17,70 17,70 Gemahlene Mehlis I mit Faß 17,20 17,20

Danzig, 11. Februar, angekommen 1 Uhr 32 Min. Weizen: Tendenz: ungewißert 10. 11. bunter und hellfarbig 167 — hellbunter 168 170 hochbunter und weißer 172 170—72 Roggen: Tendenz: höher loco 714 Gr. inländischer 124 125 loco 714 Gr. transit — —

Es wäre vollkommen verkehrt, die allbekannte Somatole als direktes Nährmittel betrachten zu wollen. Erst dadurch, daß schon kleine Gaben nach kurzem Gebrauch den Appetit anregen, ja oft bis zum Neuhunger steigern, wird es dem Patienten möglich, neben Somatole dem Körper wieder mehr Nahrung zuzuführen und somit neue Kräfte zu gewinnen. Die Somatole ist also nur indirekt als Nährmittel aufzufassen, obwohl sie selbst aus Nährstoffen erster Ordnung besteht. Ihr Wert liegt aber vornehmlich auch in der appetitanregenden Wirkung, die um so höher zu schätzen ist, als ja die meisten Krankheiten mit Mangel an Blutarmut, Magen- und Nervenleiden zumeist mit Appetitlosigkeit einhergehen.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Fachschule. Programme kostenlos durch das Sekretariat (194)

Programme kostenlos durch das Sekretariat (194)

Globus-Putz-Extract advertisement with logo and text: Globus-PUTZ-EXTRACT, putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation. Wasser, Wechselstrom- u. Lichtbäder. — Massage, Diät- und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei. Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr. Lahmann.

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Allgemein als der beste und wirksame Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, appetitanregend, säfterneuernd. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über 120,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste u. Dankensungen darüber. Preis 2,80 u. 4,60 Mk., letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Man halte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apoth. Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Hauptniederlage in Bromberg: Schwarz Adler-Apotheke, Bärens- Kronen-Apotheke, Bahnhofstr., Schwanes-Apotheke, Danzigerstr., Apotheke zum gold. Adler, Friedrichsplatz 16, Engel-Apotheke, Danzigerstr. 89. In Zulin bei Apoth. Legal.

Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch advertisement: Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch bei Flechten, Hautauschlag, Miteffern, Sommerprossen, Hautschupp, Haarausfall. Parcat mit Namen Dr. Kuhn. Kuhn's Enthaarungspulver, giftfrei, wirkt sofort. Sier: H. Guntlach, Org. Hofenerstr. 4, C. Schmidt, Elisabethstr. 26.

Schlesienau, Kirchenstr. 6

Zimmer, Wohn. f. 180 n. 195 M. v. Hof. zu verm. Kiehl, Ederstr. 18 oder Schlesienau, Kirchenstr. 6.

Bahnhofstr. 49, 1 Et.

Wohnung, 5 Zimmer, Balkon, Badzimmer und Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. 29) Wallstraße 20, II. L.

Friedrichsplatz Nr. 14

Wohnung v. 8 oder 10 Zimmern nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. i. d. Apotheke. (30)

Poßstraße Nr. 4

2 Wohnungen von 3 resp. 4 Zim. und Zubehör sofort oder 1. April vermieten. (284) Carl Pauls.

Ein gut möbl. Zimmer

zu verm. Bärensstr. 8, II.

Wohnungs-Anzeigen

9 Zimmer

mit allem Komfort, Bad, reichlich Zubehör, Herd, etc., etc. Laden m. 2 Stub. u. Küche. Danzigerstr. 38 v. Hof. a. 1. April zu verm.

Berlinerstr. 18 eine Wohn.

i. b. I. Et., 4 Zim., 3. Garten, a. Berl. Pferdestr. u. Wagenrem. v. 14. 3. p. m.

Franz Rutzen, Berlin C., Neue Friedrichstr. 47, Glanzfabrik u. Maschinenfabrik, Technisches Geschäft für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungsanlagen. Vert. Schneiderin empf. fröh. Tag 2 M. Kleint, Scheinstr. 19, Hof.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kolbromb belegene, im Grundbuche von Kolbromb Band I Blatt Nr. 5, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mühlenbesizers Walter Wolanski und seiner Ehefrau Cäcilie geb. Zieminski zu Kolbromb eingetragene Grundstück

am 6. April 1904, vormittags 11 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht zu Kolbromb im No 8 m a l s l i s c h e n L o t a l versteigert werden.

Das Grundstück, ein Mühlengrundstück mit Wohnhaus, Scheune, Stall und Acker, ist mit 84 Mark Auktionswert, sowie bei einer Fläche von 85 a 78 qm (St. Bl. 1 Parzellen Nr. 1, 2, 3, 5) mit 159 Tlr. zur Grundsteuer veranlagt und in der Grundsteuerunterrolle von Kolbromb unter Nr. 5, in der Gebäudesteuerrolle von dort unter Nr. 6 verzeichnet.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Februar 1904 in das Grundbuche eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens in der Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zutn, den 8. Februar 1904. Königlich-Ämtergericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Jacowo und Znowrazlaw belegenen, im Grundbuche von Jacowo Nr. 105 und von Znowrazlaw, Blatt Nr. 778 und 961, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwen Johanna und Franziska Leggotturischen Eheleute eingetragenen

Grundstücke

am 26. März 1904, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

I. Das Grundstück Jacowo Nr. 105 ist eine Wälderfläche von 76,90 a Größe, umfassend Acker und Hofraum mit Wohnhaus, Stall und 2 Scheunen, es ist unter Art. 121 der Grundsteuerunterrolle und Nr. 10 der Gebäudesteuerrolle eingetragen und hat einen Reinertrag von 448 Talern und einen jährlichen Nutzungswert von 75 Mk.

II. Die beiden anderen Grundstücke befinden sich in Znowrazlaw Nr. 778 mit 177,40 ha Größe und 17,31 Talern Reinertrag (Grundsteuer 4,96 Mk.); Znowrazlaw Nr. 961 mit 140,90 ha Größe und 13,84 Talern Reinertrag (Grundsteuer 3,98 Mk. jährlich).

Der Versteigerungsvermerk ist bezüglich des Grundstücks Jacowo Nr. 105 am 6. April 1903, bezüglich der beiden anderen Grundstücke am 26. Januar 1904 in das Grundbuche eingetragen.

Znowrazlaw, 5. Februar 1904. Königlich-Ämtergericht.

In das Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 84 eingetragenen Firma

A. Rogowski, Gncien, Zweigniederlassung Znowrazlaw, folgendes eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung ist auf den Kaufmann Sigmund Alexander in Znowrazlaw übergegangen und wird unter der Firma A. Rogowski Nachfolger Sigmund Alexander fortgeführt.

In das Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 84 eingetragenen Firma

A. Rogowski, Gncien, Zweigniederlassung Znowrazlaw, folgendes eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung ist auf den Kaufmann Sigmund Alexander in Znowrazlaw übergegangen und wird unter der Firma A. Rogowski Nachfolger Sigmund Alexander fortgeführt.

In das Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 84 eingetragenen Firma

A. Rogowski, Gncien, Zweigniederlassung Znowrazlaw, folgendes eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung ist auf den Kaufmann Sigmund Alexander in Znowrazlaw übergegangen und wird unter der Firma A. Rogowski Nachfolger Sigmund Alexander fortgeführt.

In das Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 84 eingetragenen Firma

A. Rogowski, Gncien, Zweigniederlassung Znowrazlaw, folgendes eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung ist auf den Kaufmann Sigmund Alexander in Znowrazlaw übergegangen und wird unter der Firma A. Rogowski Nachfolger Sigmund Alexander fortgeführt.

In das Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 84 eingetragenen Firma

A. Rogowski, Gncien, Zweigniederlassung Znowrazlaw, folgendes eingetragen worden:

Die Zweigniederlassung ist auf den Kaufmann Sigmund Alexander in Znowrazlaw übergegangen und wird unter der Firma A. Rogowski Nachfolger Sigmund Alexander fortgeführt.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Przychodow belegene, im Grundbuche von Przychodow Band I, Blatt Nr. 4, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Grundbesizers Wawrzyn Palowoda eingetragene

Grundstück

am 29. März 1904, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Hofraum mit Gebäuden u. Hausgarten, Acker und Weide mit einer Gesamtfläche von 20,89,90 ha. Bei einem Grundsteuerertrag von 48,09 Talern und einem Gebäudesteuerertrag von 135 Mark ist es mit 13,86 Mark zur Grundsteuer und mit 5,40 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Januar 1904 in das Grundbuche eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens in der Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Erlöses die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Zutn, den 8. Februar 1904. Königlich-Ämtergericht.

Uebungsschule

des evangelischen Seminar. Am 29. Februar und 3. März werden vormittags von 11—1 Uhr im Zimmer Nr. 33 des Seminargebäudes, Kaiserstr. 3, Anmeldungen von Schülern für die unterste Klasse, am 7. und 10. März, vormitt. 11—1 Uhr, für die übrigen Klassen angenommen. Die Aufschneide- und Impfungsscheine sind mitzubringen. Die Reihenfolge der Anmeldungen entscheidet nicht über die Aufnahme.

Der Agl. Seminar-Direktor.

Evang. Präparandenanstalt

Am 12. März, früh 8 Uhr, findet im Zimmer Nr. 30 des Seminargebäudes, Kaiserstr. 3, die Prüfung derjenigen Schüler statt, welche in die hiesige evangelische Präparanden-Anstalt eintreten wollen. Das letzte Schulzeugnis und ein Gesundheits-Attest des zuständigen Kreisarztes ist mitzubringen.

Der Agl. Seminar-Direktor.

Grosze Königsberger Geld-Lotterie.

Ziehung bestimmt am 16. und 17. Februar 1904.

Hauptgewinn: Mark 100000

bar ohne jeden Abzug. Lospreis nur M. 3.—. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Es werden grundsätzlich nur die bestellten Lose versandt u. zw. gegen vorherige Einsendung d. Betrags, od. unter Nachnahme.

A. Dinkelmann, Worms. Reichsbank-Girokonto. Telegr.-Adr.: Lotteriebanc Worms.

Moorbäder

aus Eisenmoor, Eichenlohe und Fichten-Nadeln (Erfindung des Dr. med. Lübecke, Schmiedeberg) im Wechsel mit elektrischen Lichtbädern, sind das Beste gegen Rheumatismus, Ischias, Gicht, Nerven- u. Frauenleiden. Vorzügliche Erfolge bei allen Stoffwechselfrankheiten.

Durch Einrichtung getrennter Bades bzw. Kurräume bin ich in der angenehmen Lage, jedes gewünschte Bad zu jeder Zeit an Herren und Damen verabfolgen zu können.

Wadezeit v. 8 U. früh bis 8 U. abds. Badeanstalt u. Kurbad, Gammstraße 2.

Trichinenvergifter.

Sämtliche Schreib-Materialien billig bei

S. Blumenthal

Friedrichstraße 10 11.

Kronen-Haematogen

Anerkannt beste deutsche Marke. Preis pro Flasche 2,00 Mk., 3 Flaschen 5,25 Mk. Sehr wohlschmeckend und wirksam. Garantiert ohne Aether bereitet.

Fr. Hege, Bromberg

Kunstmöbelfabrik, Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.

Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.

Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen bestehend aus

Schlaf-, Herrens- und Burschengelass mit Gardinen und Dekorationen von 650 Mark an.

Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

Glanzplätterei.

In meiner Glanzplätterei wird jedes Wäschestück von gelben Plättereien sauber und eigen behandelt. Aufträge können rasch zur Erledigung gebracht werden.

Plättkurse. Für junge Damen, die das Glanzplätten erlernen wollen, sind Plättkurse eingerichtet. Eintritt jederzeit. Danzigerstr. 160. F. W. Toense.

HERMANN SAWADE Chem. Reinigungsanstalt Färberei Gardinen-Appretur Solide Preise. POSEN, BROMBERG, FRANKFURT, GUBEN, KÖNIGSBERG, COTTBUS, BERLIN.

Brennapparate, Brennstifte

Gegenstände für Brandmalerei und Kerbschnitt empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen

Willy Grawunder, Drogerie * Parfümerie, Bahnhofstraße 19. Fernsprecher 605.

Kaiser-Otto Hafermehl

für Kinderernährung. Leicht verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken. 16,7% lösliche Kohlehydrate, — Knorr's z. B. nur 8,4%.

Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

! Wertvoll für jede Dame !

Illust. Lehrbuch der Damenschneiderei, mit Original-Zuschneide-Tabellen, 2,20 M.

Illust. Lehrbuch der Weissnäherie, mit zahlreichen Modell-Tabellen, 2,20 M.

Illust. Lehrbuch der Putzmacherei, mit zahlreichen Modell-Tabellen, 2,20 M.

Alle drei Werke zusammen nur 5 Mark.

Das nützlichste Geschenk für Mädchen von 7—14 Jahren ist: Die Puppen Schneiderin, illust. Handbuch mit Modellen u. s. w. 1,50 M.

Keine Schneiderin versäume, sich anzuschaffen die Viktoria-Schnittelohnen-Methode. Verblüffend einfach und perfekt zuverlässig. Komplette 4 M. Schnittmuster-Sortimente: 3 neueste Röcke, 3 Blusen, 3 Taillen, 3 Jacketts, 3 Capes, 4 Arme, 2 Schleppröcke, 2 Reformkleider, 3 Paletots, 3 Mädchenkleider, 3 Knaben-Anzüge, 3 Morgenröcke, 2 Hauskleider; jeder Schnitt mit modernstem Modellsbild. Preis jedes Sortiments (auch nach Wunsch gemischt) nur 1,60 U. Bei Bestellung ist Oberweite oder Hüftweite oder das Alter des Kindes anzugeben. Bezug gegen Einsendung oder Nachnahme direkt von Oskar Schaeffers Verlag in Leipzig, Südstrasse 24.

Weinstuben-Restaurant und Café

Falstaff I Falstaff II Friedrichstrasse 45. Kaiser-Wilhelmsplatz 1.

Original-Ausschank von Tucher- u. Hugger-Bier.

Diners von 12—3 Uhr.

Suppe — 2 Gänge — Compot — Speise und Käse à Couvert 1,00 Mk. do. 1 Gang mehr u. Nachtsch 1,50 „

Grösste Frühstücks- u. Abendkarte. Franz. Küche. Eigene Conditorei.

Suchard.

Wenn Sie bei Ihrem Lieferanten eine gute Tafel-Chocolade einkaufen, vergessen Sie nicht, ausdrücklich Suchards Fabrikat zu verlangen, welches das weitaus feinste von allen ist.

Besonders empfehlenswerte Chocoladen sind Suchards Velma und Suchards Milka.

Schweizerhof

Felbstr. 26 — Telefon 701 modernste Einrichtung zur hygienisch. Milchbehandlung

Bollmilch gleichmäßiger, bester Qual. und alle Molke-Produkte.

Bei Rückgabe von 5 Rabatmarken kostet das 6. Brot 30 Pfg. (21)

Das größte u. billigste Brot, hergestellt aus den feinsten Weizenmehlen, daher der anerkannt vorzügl. Geschmack. Lieferung frei Haus.

Lafelbutter Pfd. 1,10 Mk. empfiehlt Paul Lotz.

Garantiert reines Cocos-Pflanzenfett. Vorzügl. Ersatz für Schmalz und Butter

Eignet sich besonders zu Backzwecken. Erhältl. in d. meist. Del.-Gesch. Engros-Bez. Degner & Igner, Danzig.

Wichtig!

Heute: jung, kernfest, fleischig, Freitag: speckert, fleischig, Rohschlächtere, Dorotheenstr. 8.

Auch die entschiedensten Gegner werden durch kleine Versuche voll und ganz überzeugt, daß das (172) Sazonia

Kraft-Maispulver mit Cincin das unentbehrlichste, beste und wohlfeilste Maispulver der Gegenwart ist.

Allen zu haben bei Max Walter, Drogeriehdlg., Bromberg, Danzigerstr. 37.

Wohnungs-Anzeigen

Neubau Neuer Markt 9 1. ein Laden mit Wohnung 2. eine Wohnung von 4 Zimm. mit Zubehör vom 1. April 04 ab zu vermieten.

Danzigerstraße Nr. 149 Wohn. von 3 Zimm. u. 3 Zim. nebst Zubehör zu verm. (23)

Quisenstr. 22 sind 5 u. 4 Zimmer, nebst reichl. Zub. u. Balk. z. verm. Gebro 2 Zimmer, Hofwohnungen. Näheres Mittelstraße 26. (317)

Hochparterre - Wohnung Viktoriastraße 16, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist von 1. April ab zu vermieten. — Gef. Meldungen zwecks Besichtigung der Wohnung bei Hrn. Manthey das. Souterrain. Näheres Auskunft erteilt (253) A. Dutkewitz-Graubaus.

3 Zimm. u. Küche nebst Zubeh. Kornmarktstr. 1. 1. Etage, per 1. April cr. zu verm. Näh. durch O. Lehming, Fahrstr. 6, Kornmarktstr. 2.

Danzigerstraße Nr. 149 eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu vermieten. (23)

Fortgangshalber ist v. 1. April meine Wohnung Poststraße 5, II. Etage, bestehend in 5 resp. 6 Zimm. mit Zubeh. bill. abzugeben. Siegfried Salomon.

Moltkestraße Nr. 6 Herrschaftliche Wohnungen von 5 Zimmern mit reichl. Zubeh., Balkon, Burckhardt, u. Stallungen, per sofort zu vermieten. Näheres Ausk. i. Baubureau Moltkestr. 5.

5 Zimmer, Loggia, Bad, mit Garten, auch Pferdehstall, sofort od. später zu vermieten. Näheres 13) Johanniststr. 13, part. I.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. r. Zubehör, Preis 240 M., vom 1. April zu verm. Knjawieterstr. 14. A. Schilling.

1 schöne freundl. Wohnung, 4 Zimmer u. sonstige Nebenzimmer, evtl. auch Badeeinrichtung, Koch- und Leuchtgas, in Neubau Friedrich - Wilhelmstraße 3 vom 1. April d. J. zu vermieten (28) Albert Wegner.

Gammstraße Nr. 26 Wohnungen, 3—5 Zimmer, verkehrshalber billig zu verm.

Berkehrshalber die II. Etage, 7 Zimmer u. Bade- u. Leuchtgas, in Neubau Friedrich - Wilhelmstraße Nr. 13.

Herrsch. Wohnung, 1. Etg., v. 6 u. 7 Zimmern z. 1.4.04 zu verm. Näh. Viktoriastr. 8, I. r.

Wohnung mit Garten Danzigerstr. 157, II. Etg., 6 Zimmer mit reichl. Nebenzimm., sofort billig zu vermieten. Weidlich u. Berthold, Bahnhofstraße 22/23.

Schröttersdorf 17 Wohnung von 3 Zimmern, Küche zc. nebst Gartenanteil von sofort billig zu vermieten. Näh. bei Kopka daselbst. (475)

Wohnung, 4 Zimmer, nebst Zubeh., für 400 M. v. 1. April cr. an ruhige Mieter zu vermieten. Friedrichstraße 26. Bei v. v. 10-12 u. nachm. 3-4 Uhr.

Wohnung von 4 Zimmern mit Bad und reichlichem Zubehör in meinem Neubau ist per bald oder später zu vermieten. Zu erfragen bei Willy Grawunder, Drogerie, Bahnhofstr. Nr. 19.

2 Zimm. u. Küche v. 1. Apr. cr. Kornmarktstr. 2, 2. Etage zu vermieten. Näh. durch O. Lehming, Fahrabhandlg., Kornmarktstr. 2.

Poseuerstr. 5 gr. Arbeits-u. Lageräume, 2 Zimm. u. Stallung, zum 1. April oder spät zu verm.

Pferdestall zu vermieten Kasernenstr. 3. Für ein jr. Fräulein wird v. sof. ein möbl. Zimmer (möglichst groß) mit Pension gesucht. Off. unt. D. W. 63 an die Gsch. d. Ztg.

Dierzu zwei Beilagen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 11. Februar.

*** Wiederabend Geller-Wolter.** Das Letzte der von der Firma Eisenhauer veranstalteten Künstlerkonzerte, ein Wiederabend der Kammerfängerin Frau Luise Geller-Wolter vereinigte Dienstagabend wieder ein vollzähliges Auditorium im Zivill Kasino und nahm einen im allgemeinen befriedigenden Verlauf, wenn auch im einzelnen manches noch zu wünschen blieb. Die hier bereits bekannte Künstlerin, welche im vorigen Winter bei ihrer Mitwirkung in Bruch's „Sinfonia“ einen vollen und nachhaltigen Erfolg erzielte, bot gestern im einzelnen nicht immer gleichwertige Leistungen, zum Teil darum, weil sich stimmlich zeitweise eine kleine Indisposition bemerkbar machte. Diese zwang die Sängerin öfter zu merklicher Reserve, namentlich in der höheren Lage, und einzelne Töne blieben auch nicht frei von nasalem Beifange. Abgesehen von diesen kleinen Ausstellungen offenbarte die Sängerin, deren prachtvolles Organ eine seltene Fülle, Rundung und Modulationsfähigkeit aufweist, eine ausgereifte Vortragskunst, der die mannigfaltigen Stilarten zu Gebote stehen. In ihrer Vortragsfolge bot sie denn auch eine Art von historischem Wiedererkennen. Mit einem Minneliede aus dem 15. Jahrhundert eröffnete sie den Abend und kam dann über Bach, Gluck und Beethoven zu Schubert und Schumann, um mit den modernsten Meistern des Liedes, Hugo Wolf und Richard Strauß, abzuschließen. In dieser reichen und mit geläuteterem Geschmack ausgewählten Blütenlese gab es eine ganze Reihe wahrhafter Perlen der Liederliteratur, vom einfachen, innig empfundenen Stropheliede bis zu den von tiefstem feinsten Empfinden durchgitterten Gesängen eines Beethoven und Schumann, und von der dramatisch-belebten Ballade bis zu den lyrischen Longemälen und ergreifenden Stimmungsbildern moderner Meister. Genannt seien hier aus der überreichen Fülle das herliche, schon genannte Minnelied, Beethovens „In questa tomba“, Schumanns Ballade von der „Sere Loreley“, die sich wie eine dramatische Szene heraushebt, Brahms' „Sapphische Ode“ und vor allem die prachtvollen Gesänge von Wolf, Strauß und Grieg, deren lyrischer Stimmungsgehalt in den weitgewölbten melodischen Linien zu eindringlichster Wirkung kam. Das Organ der Künstlerin, ein Mit von bedeutendem Umfang — über zwei Oktaven — zeigte namentlich in der mittleren und tieferen Lage eine warme Tönung, wie geschaffen für die Wiedergabe verhaltener Leidenschaft, innerer Glut und überströmenden Gefühlsausbruchs. Leider hielt die Höhe nicht ganz Stand, da die Stimme sich manchmal nicht voll ausgeben konnte. Besonders fiel auch die klare Aussprache rühmend hervor; während dagegen wirkte bisweilen die etwas starke Memtechnik. Alles in allem: ein nach Programm und künstlerischer Ausfühung hochinteressanter Wiederabend, dessen Gesamteindruck das Gepräge einer bedeutenden künstlerischen Persönlichkeit trug, der durch die erwähnten kleinen Ausstellungen nur geringe Einbuße erlitt. Das Publikum zeichnete sich Sängerin durch rauschenden Beifall aus und auch die Spende mehrerer Blumenarrangements sei hier verzeichnet. — Pianistisch wirkte Herr Zilcher mit, der ebenfalls hier schon von früherher bekannt ist. Als Begleiter löste er seine zum Teil schwierige Aufgaben ausgezeichnet; als Solist konnte er aber diesmal tieferes Interesse nicht erwecken. Ein beachtliches Präludium und Fuge kam zwar in klarer Stimmführung und kraftvollem Anschlage zu Gehör und zwei kleine Stücke von Rameau konnten als musikalische Spielereien charakteristischer Art interessieren, aber dem Ton fehlte doch die blühende gelungene Klangfärbung, worüber eine laudere Technik nicht täuschen konnte. Alles korrekt aber ohne tieferen Impuls. Wir haben den begabten Künstler schon mit größerem Erfolge gehört. — Die Künstlerkonzerte in seltem Abonnement haben sich namentlich schon im zweiten Jahre bewährt; man darf annehmen, daß sie sich jetzt zu einer feststehenden Einrichtung einbürgern im Interesse eines abwechslungsreichen Musiklebens auch nach der Richtung solistischer Konzerte.

*** Stadtheater.** Morgen Freitag beendet das Ensemble Berliner Künstler mit Alwine Wiede vom Deutschen Theater sein heute beginnendes kurzes Gastspiel mit einer Aufführung von Henrik Ibsens Familien drama „Gespenster“. Dieses Werk ist seit einer langen Reihe von Jahren im Stadttheater nicht mehr in Szene gegangen; der Besuch dieser Vorstellung sei besonders empfohlen. — Am Sonntagabend wird Hermann Sudermanns Tragödie „So hab' ich's“ als Vorstellung zu kleinen Preisen zum letzten Mal gegeben. — Für Sonntag wird ein Molière-Abend vorbereitet, welcher in einer Doppelvorstellung zwei Meisterwerke des Dichters, und zwar „Die gelehrten Frauen“ und „Der eingebildete Kranke“ bringt.

*** Winterfest des Technischen Vereins.** Das am 20. Februar d. J. im Zivill Kasino stattfindende Winterfest des Technischen Vereins verspricht wieder wie in früheren Jahren an Großartigkeit und künstlerischer Durcharbeitung alle ähnlichen karnevalistischen Veranstaltungen in Bromberg zu übertrreffen. Dem Fest ist die Idee „Das deutsche Märchen“ zu Grunde gelegt worden. Die sich hierbei ergebende Fülle und die Romantik des Stoffes verbürgen eine reiche Abwechslung sowohl für die einzelnen Gruppenbilder, als auch für die Dekoration der Festräume. Der Festsaal wird durch Kaminenbäume in einen Märchenwald verwandelt, aus dem einzelne Märchenbilder, wie das Rumpelstilzchen aus „Hänsel und Gretel“, Dornröschens Schloß und dergl., hervortreten. In einer Berggrotte werden Berggeister, Gnommen und Elfen ihr Wesen treiben, während im Schlattenslande für leibliche Erfrischung gesorgt wird, wobei die Bremer Stadtmusikanten ihre lustigen Weisen ertönen lassen. Aus dem Aufzuge der Märchengruppen, welche von der Märchenfee mit einer poeti-

schon Ansprache begrüßt werden, mögen herborgehoben werden: „Schneewittchens Hochzeitzug“, „Dornröschen“, „Schwan Klab an“, „Der Rattenfänger“, „Hans im Glück“, „Struwwelpeter“ und noch viele andere. Selbst Müßbezahl will sein unterirdisches Reich im Riesengebirge verlassen, um bei dieser Gelegenheit dem Technischen Verein in Bromberg seinen Besuch abzustatten, ebenso wie um Mitternacht die Hesen vom Broden erscheinen wollen. Bei den reichen Hilfskräften und der technischen Befähigung des Vereinsmitglieder dürfte den Teilnehmern ein seltener Kunstgenuss bevorstehen, und damit der Höhepunkt des Karnevals in Bromberg erreicht sein.

I. Der diesjährige Finkenhirtenbrief des Erzbischofs Dr. v. Stabrowski beschäftigt sich mit dem Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern. Es heißt darin u. a.: „Immer größer wird die Kluft zwischen der Dienstherrschaft und der Dienerschaft (dem Hauspersonal) in anbetrach der Unverhältnismäßigkeiten, der in dem Prinzip sich äußert: Wenn der Dienstherr nur seine Arbeit macht, das übrige geht mich nichts an.“ Auf dem guten Verständnis und der Erfüllung der gegenseitigen Pflichten beruht gleichfalls ein großer Teil der sozialen Frage. Der Mangel bormundsgläubiger Gefühle einerseits und andererseits ein unbegrenztes Streben nach Freiheit und Unabhängigkeit bringen es mit sich, daß das gegenseitige Verhältnis schon Miße aufweist, ehe es noch gefestigt ist. Ich, als Euer Oberhirte und Repräsentant jener Kirche, die es stets als ihre Aufgabe ansah, auf beiden der Schwachen und Abhängigen zu stehen, wende mich heute väterlich an alle Vorgesetzte, daß sie ihre Untergebenen als zur eigenen Familie gehörend betrachten sollen, als Brüder in Christus. Dann werden sie im Umgang mit diesen alles vermeiden, was die Untergebenen erbittern und verletzen könnte. Wer abgünstig ist, fühlt umso mehr eine schlechte, mißachtende Behandlung.“

*** Maskenball.** In der „Concordia“ findet heute ein Künstler-Maskenball statt. (Siehe Anzeige.)

Ein Marktpolizeiliche Verordnung. Eine Verordnung betr. die Bezeichnung der Marktstände hat die hiesige Polizeiverwaltung erlassen. Die Verordnung, die in der gestrigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht worden ist, bestimmt, daß jeder Verkäufer an seinem Stande eine Tafel mit der deutlichen Angabe seines Namens und Wohnortes anzubringen hat. Es ist nämlich häufig vorgekommen, daß Käufer verdorbene Waren erhielten und dann nicht wußten, von wem sie gekauft hatten. Nach Inkrafttreten der neuen Verordnung kann dagegen jeder Käufer sofort den Verkäufer ermitteln.

B. Die Ansiedlungskommission hat, wie uns aus Mogilno berichtet wird, das dem Ökonomierat Liebemann gehörige Gut Stabochowo angekauft. Herr L. hat das Gut ungefähr 40 Jahre lang in Besitz gehabt.

f. Der bürgerliche Verein „Erholung“ hält morgen Freitag, 12. d. M., seine Monatsversammlung bei Wichert ab. In derselben soll über die Veranstaltung eines Maskenballs beschloffen werden. (Siehe Anzeige.)

*** Der Männergesangsverein „Kornblume“** in Schleusenau hat, wie uns nachträglich in Ergänzung unseres betreffenden Berichts mitgeteilt wird, für die Fahne des Handwerker-Sängerbundes ebenfalls einen Zahnennagel gestiftet.

Ein Unfall. Vorgefunden hat sich in Solodowo ein schwerer Unfall ereignet. Der Lehrer Obermeyer ließ bei seinem Kollegen, der eine Drehschleifmaschine besitzt, Stroh zu Särfel schneiden. Bei dieser Arbeit erlitten D. und stopfte mit der linken Hand Stroh in die Särfelle. Hierbei kam er. da er das Stroh zu tief hineinstob, dem Getriebe zu nahe, seine Hand wurde erfaßt und ihm die Finger abgerissen. Der Verunglückte wurde nach dem Diakonissenhause in Bleichfelde geschafft. Man befürchtet, daß ihm ein Teil des Armes abgenommen werden muß.

L Jordan, 10. Februar. (Überfahren.) Als der dienftuende Bahnbeamte Felscher gestern Abend nach Abfahrt des 9 Uhrzuges die Rangiergleise revidierte, fand er zwischen denselben einen Mann liegen, der vom Zuge überfahren worden war. Der Verunglückte, der schwere Verletzungen am Kopfe erlitten hatte, war vollständig bewusstlos. Er wurde zunächst in das Stationsgebäude gebracht, wo ihm von dem schnell herbeigerufenen Arzte Dr. Sebbel ein Notverband angelegt wurde. Mit dem Zuge 11,20 Uhr wurde er nach Bromberg ins Krankenhaus gebracht. Der Verunglückte ist der Arbeiter Remanowski aus Sülzlin, der in dem Engelmannschen Dampfsgewerk hieselbst beschäftigt war. Wahrscheinlich ist L., der angetrunken war, auf dem Nachhausewege zwischen die Rangiergleise geraten und von der Maschine des 9 Uhrzuges, die hier umgekehrt wird, überfahren worden. Trotz der schweren Verletzungen lebte der Verunglückte heute Mittag noch.

zw Jordan, 10. Februar. (Unfall.) Als gestern zwei Kinder des Herrn Gottlieb Erdmann in Nieder-Strelitz ohne Aufsicht spielten, indem sie Strauch mit der Art zerleinerten, schlug das ältere dem 8-jährigen Schwesterchen so unglücklich auf die Hand, daß er der Kleinen ein Glied des Mittelfingers vollständig abhieb und zwei Finger außerdem so verletzte, daß heute Dr. Sebbel die weitere Amputation des einen Fingers vornehmen mußte.

S Nafel, 10. Februar. (Unfall.) Beim Roggenrechen verunglückte die Eigentümerin Frau Konstantia Stankinski in Brüdenkopf. Sie wollte gestern Nachmittag die Leute beim Drehsen kontrollieren und beruhte eine unbedeckte Welle zu überschreiten, wobei ihre Kleider erfaßt wurden und sie selbst mehrere Male herumgeschleudert wurde. An Brustkasten und Rippen erlitt sie hierbei schwere Verletzungen. Ärztliche Hilfe wurde der Verunglückten von Nafel aus zuteil. Der Polizeikommissar hat heute den Fallbestand festgestellt.

d Schubin, 10. Februar. (Verschiedenes.) Der am heutigen Tage hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war sowohl von Händlern als auch Verkäufern stark besucht. Pferde und Vieh waren in großer Zahl aufgetrieben. Der Handel mit Arbeitspferden war rege und es wurden für bessere bis 200 Mk. und darüber gezahlt; für gutes Rindvieh wurden Preise bis zu 360 Mk. gezahlt.

In der letzten abgehaltenen Magistrats-sitzung wurde beschloffen, das Gehalt des Stadtwachmeisters und Kammerers um Gehalts- bzw. Schreibmaterialienentfärbungs-Erhöhung der Stadtverordnetenversammlung zu überweisen und dann der Etat pro 1904 beraten. — In der am 8. Februar abgehaltenen Stadtvorordneten-sitzung wurde dem Klempnermeister Franz das Marktstandsgeld für 1904 für das Weistgebot von 405 Mk. (pro 1903 275 Mk.) verpachtet. Dem Kammerer wurde die Entschädigung für Schreibmaterialien auf 180 Mk. und das Gehalt des Stadtwachmeisters auf 960 Mk. erhöht. Der Haushaltset für 1904 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 28 800 Mk. und der Schlachthausetat für 1904 auf 4100 Mk. festgelegt. Dann wurde beschloffen, zur Deckung der Gemeindebedürfnisse für 1904 220 Prozent der Staats-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer als Kammereibetrag zu erheben. — Vor einigen Tagen wurde dem Pastor Fr. einige Hüfner entwendet. Als Dieben sind zwei Arbeiterinnen ermittelt worden. — Im Monat Januar d. J. wurden in der hiesigen Naturalerpflegsstation 123 Durchreisende aufgenommen und verpflegt.

Witkowo, 9. Februar. (Der Vaterländische Frauenverein) veranstaltete am Sonntag im Deutschen Kaufhaus eine Wohltätigkeitsvorstellung, bestehend in Theateraufführung, komischen Vorträgen, Gesängen und Tanz. Der Gesamterlös betrug ungefähr 500 Mark.

H Grün, 10. Februar. (Gasbeleuchtung.) Von der Firma Karl Franke in Bremen wird Gasbeleuchtung in hiesiger Stadt einzuführen beabsichtigt, und es ist mit den städtischen Körperschaften bereits darüber beraten worden. Auch hat der Vertreter der Firma, Herr Fritz Oppenheim, vor einer Bürgerversammlung hierüber Vortrag gehalten.

h Pafsch, 10. Februar. (Selbstmord oder Unfall.) Schon seit ca. 6 Wochen wurde eine Arbeiterfrau vermißt, die bei ihrer Tochter in Nitowo bei Pafsch zu Besuch gewohnt hatte. Sie war mit dieser in Streit geraten und hatte sich heimlich entfernt, um angeblich bei einer andern in der Nähe wohnenden Tochter Unterkunft zu suchen. Gestern Abend nun wurde von Schleusenarbeitern eine weißliche Person als Leiche aus der Weze gezogen, die als die Vermisste identifiziert wurde. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen. Ob die Verunglückte sich in selbstermordlicher Absicht ins Wasser gestürzt hatte oder ein Unfall vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Inowrazlaw, 9. Februar. (Eintürliche Wette) wurde vor einigen Tagen, so lesen wir in der „Pol. Ztg.“, in einem hiesigen Lokale ausgetragen. Der Wirt wettete mit einem Gast, daß er sich zwei Böhne für eine Batterie Sektullen ziehen lasse. Als bald unterzog sich der Wirt der Operation, und der Partner zog mit einem um 180 Mk. erleichterten Portemonnaie und beschwermtem Kopfe nach Hause. (!)

B. Mogilno, 10. Februar. (Der Bauernbund) hielt gestern Nachmittag im deutschen Vereins-hause unter Vorsitz des Rittersgutsbesizers Hell-Kaufersfeld eine Sitzung ab, welche trotz der ungünstigen Witterung gut besucht war. Auch Landrat Dr. Conze nahm an der Sitzung teil. Nach Eröffnung derselben hielt Lehrer Wegner-Dembowo einen Vortrag über „Pflanze und Düngung der Obstkäume“.

Schönlanke, 9. Februar. (Selbstmord.) Der im hiesigen Gefängnis inhaftierte Arbeiter Weidner wurde in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

m Uff, 10. Februar. (Radfahrerverein.) Behufs Wiederbelebung des seit Jahresfrist ruhenden Radfahrervereins fand gestern in Sastes Hotel eine Versammlung statt, zu der 17 Personen erschienen waren. Es wurde einstimmig beschloffen, den Verein fortbestehen zu lassen. Der Vorstand, welcher gewählt wurde, besteht aus den Herren Bürgermeister Freitag (Vorsitzender), Postverwalter Feilerabend (Stellvertreter), Kaufmann Gasse (Rassenwart), Bureaurichter Garcke (Schriftwart), Hauptlehrer Rose (Fahrwart).

— Tremessen, 10. Februar. (Vergähnis. Verkauf. Feuer.) Ein unübersehbares Zeichenfolge, zusammengekehrt aus alten Konfessionen und Nationalitäten und von Stadt und Land gab unserem Bürgermeister heute die letzte Ehre. Die Kapelle des 49. Inf.-Regts. stellte die Trauermusik. Unter den Leidtragenden bemerkten wir u. a. den Landrat Dr. Conze-Mogilno. — Frau berrn Kaufmann Tenzer verkaufte ihr Mühlengrundstück Rudki an den Polen Wielozsuzyn. — Die Scheune des Hausbesizers Dytiewicz ist soeben in Flammen aufgegangen. Die dunkelste Gesellschaft Tremessens gibt so auch beim Vergähnis des Bürgermeisters ihrem Gelüste gräßlichen Ausdruck.

Gnesen, 8. Februar. (Auheideutscher Wähler.) Bei der Wahl eines Mitgliedes der Landwirksammer für die Kreise Gnesen-Witkowo an stelle des früheren Rittergutsbesizers Graebe-Karnischewo waren von den polnischen Wählern 29, von den deutschen nur 20 erschienen, so daß natürlich der polnische Kandidat Gegielski-Wobki gewählt wurde. Der hiesige „General-Anzeiger“ nennt sechs deutsche Wahlberechtigte, die ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben, mit Namen. Der Vorfall ist um so bedauerlicher, als auch ein mit Vollmacht berechneter Vertreter das Wahlrecht ausüben konnte.

Schneidemühl, 10. Februar. (Verhaftet) wurden hier zwei Kaufleute Doofe und Schleifinger aus Berlin. Die beiden haben seit langer Zeit regelmäßig Reisen nach der Provinz Polen ausgeführt und dort in kleineren Städten Glücksspiele,

namentlich „Mauscheln“ arrangiert, wobei sie im Bedarfsfalle das Glück zu ihren Gunsten „korrigierten.“ Die zahlreichen Gerüchten erstatteten schließlich Anzeige, so daß, der „Schn. Ztg.“ zufolge, die beiden Glücksspieler bei ihrem nächsten Erscheinen verhaftet werden konnten. Die Geschädigten, meist kleine Leute, sucht man jetzt in den verschiedenen Städten zu ermitteln.

Gnesen, 9. Februar. (Nochmals der Prawallprozeß.) Die in dem Breschener Schulstrawalprozeß von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Frau Bednarowicz aus Breschen ist bekanntlich bald nach ihrer Verurteilung flüchtig geworden. Sie begab sich nach Lemberg, um dort mit der auch im Prozeß verurteilten Biasecka eine Waßchanstalt zu begründen. Frau Bednarowicz hat jetzt an die hiesige Staatsanwaltschaft ein Schreiben gerichtet, daß sie nach ihrer Heimat zurückkehren und die Gefängnisstrafe in Gnesen verbüßen will.

Rosen, 10. Februar. (Wittling-Stiftung.) Aus den inzwischen aufgelaufenen Zinsen hat der Vorsitzende des Kuratoriums, Geheimrat Wittling, einen Betrag von 300 Mark der Frau Medizinalrat Maniewicz hieselbst zu Gunsten der Krankenfälle des Vaterländischen Frauenvereins übermittle. Für die Wittling-Stiftung, die bekanntlich für Deutsche der Stadt Rosen ohne Unterschied der Konfession errichtet wurde, ist inzwischen die landesherrliche Genehmigung nachgesucht worden.

Schrimm, 9. Februar. (Sittlichkeitsverbrechen.) Die etwa 11jährige Tochter eines Pächters aus Wechlin wurde vorgefunden, als sie sich auf dem Wege zum Religionsunterricht nach Schrimm befand, auf der Chaussee hinter dem alten Schützenhause, von drei im Alter von 18 bis 19 Jahren stehenden Rowdies überfallen und vergewaltigt. Die Missetäter wurden ermittelt und verhaftet. In demselben Tage wurde ein Dienstmädchen aus Brodnica auf dem Nachhausewege unweit von Prapleki von anscheinend denselben Rowdies überfallen. Durch das Dazwischentreten mehrerer Personen wurde ein Sittlichkeitsverbrechen verhindert. (P. Z.)

Nitowo, 10. Februar. (Ein Opfer des Heros auf tande) in Südwestafrika ist auch eine von hier stammende Dame geworden. Die Tochter der Witwe Heinrich war vor einiger Zeit als Lehrerin in eine dortige deutsche Familie berufen worden; vor drei Monaten heiratete sie einen Farmer, mit dem sie jetzt gemeinsam umgekommen ist.

Breslau, 9. Februar. (Glück im Unglück) hatte die Familie N. von hier. Ihre Erbsparnisse, etwa 2400 Mark, hatten sie auf der Sparkasse in Eckernförde zinsbar angelegt, während sich das Sparkassenbuch in den Händen der Mutter der Frau N. in E. befand. Zu Weihnachten schickte nun die Mutter das Buch mit anderen Sachen in einem Paket nach hier ab. Letzteres ist jedoch nicht eingetroffen, was sich jetzt erst herausstellte. Auf telegraphische Anfrage an die Sparkasse in Eckernförde teilte dieselbe mit, daß das Geld bereits am 18. Januar von einer Witwe N. in Schlochau abgehoben worden sei. Herr N. begab sich nun, wie die „N. W.“ berichten, sofort nach Schlochau, um hier nach der Abheberin des Geldes zu forschen. Es stellte sich heraus, daß das Paket irrtümlicherweise nach Pollnitz gekommen war, wo auch eine Frau N. wohnt. Diese hat sich den ganzen Betrag von der Sparkasse auszahlen lassen. Vor der Polizei gab Frau N. an, sie hätte das Geld als eine Erbschaft aus Amerika ange sehen. Die Familie N. konnte fast das ganze Geld — es fehlten nur 4,10 Mark — in Empfang nehmen.

Briefen, 8. Februar. (Tot aufgefunden) wurde heute früh der Hausknecht Streuer, im Dienste des Kaufmanns Wehner. Der Kopf des Leichnams wies einige Wunden auf; die Taschenuhr fehlte, und an barem Gelde wurden nur zwei Pfennig vorgefunden. Dadurch entstand das Gerücht von einem Mord. Wahrscheinlich wird er der Kälte zum Opfer gefallen sein.

Marienburg, 9. Februar. (Die japanische Gesandtschaft) passierte heute früh, von Petersburg kommend, unsern Bahnhof und setzte nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Berlin fort.

Aus Ostpreußen, 9. Februar. (Einer Familie geopfert) hat sich der Besitzer eines Gutes im Kreise Friedland. Nachdem er sein Grundstück in Brand gesteckt, um seinen Angehörigen die Versicherungsgelder zu bekommen zu lassen, hat er selbst seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Allenstein, 10. Februar. (Über eine gräßliche Mordtat) berichtet die „N. S. Z.“ Am Dienstag Vormittag hat in einem Dorfe bei Domnau der Besitzer Schlicht in seinem Irrenhause seinen Onkel, den Missethäter Gorchowski, ermordet.

Insterburg, 9. Februar. (Patent für die Arme?) Die „Ditt. Volksztg.“ schreibt: Gelegentlich der letzten Anwesenheit des Kaisers in Rominten überhandte der frühere Landwirt Hugo Böhm von hier dem Monarchen einen ihm patentierten Verschluss, Doppelhaken genannt. Der Kaiser zeigte für den funreichen praktischen Verschluss großes Interesse und später hat sich das Kriegsministerium mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Nach einer dem Erfinder kürzlich gewordenen Zuschrift beabsichtigt das Kriegsministerium, den Verschluss bei der Armee einzuführen. Eine Berliner Firma bietet dem Patentinhaber für die Abtretung des Patens eine hohe Summe.

Königsberg, 9. Februar. (Im Geheimbundprozeß) ist dem „Bormars“ zufolge die Voruntersuchung gegen alle in den Prozeß bewidelteten Personen wegen Hochverrats gegen das russische Reich und wegen Zornbeleidigung erfolgt.

Memel, 9. Februar. (Die schwarzen Pöden) sollen, wie das „M. D.“ hört, in Russisch-Crottingen in Einzelfällen festgesetzt sein. Es wird eine Weiterverbreitung dieser Krankheit dort befürchtet.

Deutscher Reichstag.

29. Sitzung vom 10. Februar 1 Uhr.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Am Bundesratsstische: Graf Poladowsky u. a. Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt Abg. Frohne (Soz.), daß er in dem Stenogramm seiner Rede bei dem Geze über die Entschädigung unschuldig Verhafteter nur einen ungenauen Ausdruck gefunden habe, Herr Gröber habe ihn also mißverstanden.

Hierauf wird die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Artikel „Reichsgesundheitsamt“ fortgesetzt.

Abg. Sartorius (freil. Wp.) vorbereitet sich über das neue Weingesez. Das Geze an sich sei gut, könne aber nur seine volle Wirkung ausüben, wenn es überall, nicht nur in den Produktionsgebieten, gleichmäßig und einheitlich durchgeführt werde. Namentlich müsse die Kontrolle schärfer durchgeführt werden. Bedauerlich sei es, daß in einzelnen Fällen Brenntweine verkauft werden dürften, obwohl dies nach dem Geze unzulässig sei.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Köhler dankt dem Redner für die Anerkennung, die er dem neuen Weingesez geollt habe. Das Geze habe in der Tat sehr segensreich gewirkt, der Kunstwein sei fast ganz geschunden.

Abg. Bärwinkel (nat.-lib.) wünscht Maßnahmen gegen den Kunstwein.

Abg. v. Kettner (Zentr.) polemisiert gegen den Abg. Scheidemann und führt aus, daß der Nutzen des Fleischbeschaugezes in gar keinem Verhältnis zu den hohen Kosten stände, die es den kleinen Bauern bereite.

Abg. Scheidemann (Soz.) führt aus, daß es keinem seiner Gegner gelungen sei, ihn zu widerlegen (Lachen rechts), alle Redner hätten zugegeben, daß das Fleischbeschaugez aus einem hygienischen Geze ein agrarisches geworden sei. Er habe keineswegs ein Loblied auf das ausländische Schwein gesungen, dagegen hätten die Agrarier das Bestreben, dem Publikum das ausländische Schwein zu verkaufen als eine Sau im wahrsten Sinne des Wortes. (Geisterkeit.) Den Fleischbedarf könne Deutschland nur dann selbst decken, wenn wir billige Futtermittel vom Auslande einführen.

Abg. Gothein (freil. Wg.) erklärt, auch seine Freunde seien immer für einen ausreichenden Schutz gegen die Gefahr der Viehseuchen gewesen. Aber die jetzt getroffenen Maßregeln dienten meist andern Zwecken. Vom hygienischen Standpunkt aus sei die Kontingentierung der Schweineinfuhr in Oberschlesien unverständlich; 1352 Schweine in der Woche dürften an einer Stelle eingeführt werden, aber das 1353. sei seuchengefährlich. Man müge die hygienischen Maßnahmen aus im Interesse der Agrarier. Die Einfuhrverbote hätten einen Rückgang des Fleischkonsums herbeigeführt. Eine rationelle Viehzucht brauche keine Einfuhrverbote.

Abg. Dr. Hennes (freil. Wp.) bittet, den Mikrozoen, den einzelligen Blutparasiten, die die Malaria, das Wechselstieber, das Terafieber und die Dysenterie erzeugen, größere Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihre Erforschung möglichst zu unterstützen.

Abg. Dr. Leonhardt (freil. Wp.) spricht über das Apothekenwesen. Das rapide Anwachsen der Apothekenpreise sei eine bedenkliche Erscheinung. Dagegen müsse etwas geschehen. Erwägenswert sei die Abldung der Apothekenwerte durch amortisierbare Renten. Redner tritt dann noch für eine allgemeine Zulassung der Feuerbestattung ein.

Abg. Horn-Sachsen (Soz.) fordert nochmals einen hygienischen Schutz für die Glasarbeiter.

Zwischen ist eine Resolution Dr. Mugdan (freil. Wp.) eingelaufen, durch welche verlangt wird, daß den Medizinern, die vor dem 28. Mai 1901 ihr Studium begonnen haben, das praktische Jahr erlassen wird.

Staatssekretär Graf Poladowsky führt aus, daß es jetzt ein Unterscheidungsmitel zwischen Kunsthonig und Naturhonig nicht gebe, ein Honiggeze sei daher nicht möglich. Allerdings können schon auf grund des Nahrungsmittelgezes jetzt die bestrafte werden, die Kunsthonig als Naturhonig verkaufen. Die allgemeine Einführung der Feuerbestattung würde im Volke wohl auf großen Widerspruch stoßen. Jeder könne ja jetzt schon testieren, daß er sich verbrennen lassen wolle.

Abg. Dr. Lucas (nat.-lib.) beschwert sich darüber, daß in Gessen-Nassau auch die Hausflächungen zur Unterjudung gestellt werden müßten. Dies sei eine Umgehung des Reichsgesezes.

Staatssekretär Graf Poladowsky bestreitet dies, die preussische Regierung hätte auf grund des Gezes ein Recht zu ihren Maßregeln gehabt.

Abg. Freiherr Hehl zu Herrnsheim (nat.-lib.) betont gegenüber den neulichen Ausführungen des Abgeordneten Scheidemann, daß gerade der sozialdemokratische Abgeordnete Dreesbach sich gegen eine Verhinderung der Verunreinigung des Rheins durch die Abwässer von Mannheim gesperrt hätte.

Abg. Singer (Soz.) ruft etwas dazwischen.

Abg. Freiherr von Hehl: Mit Ihnen habe ich nicht zu diskutieren, Herr Singer.

Präsident Graf Ballestrem bittet, die Zwischenrufe zu unterlassen.

Abg. Freiherr von Hehl: Ich lasse mich von Herrn Singer nicht schulmeistern.

Abg. Singer: Von Ihnen nehme ich keine Anordnungen entgegen.

Präsident Graf Ballestrem: Ich habe doch eben gebeten, die Zwischenrufe zu unterlassen.

Staatssekretär Graf Poladowsky: Im Mannheim Fall ist ein Gutachten des Reichsgesundheitsamts eingefordert worden. Dasselbe hat sich dahin entschieden, daß das Abfließen der Mannheimer Abwässer in den Rhein zu sanitären Bedenken keinen Anlaß gebe.

Abg. Schweikhardt (Wolksp.) fordert das Verbot des freien Verkehrs mit konzentrierter Effigsäure.

Abg. Wolff (B. d. L.) spricht über das Fleischbeschaugez in extrem agrarischem Sinne.

Abg. Hue (Soz.) erkennt es an, daß die Behörden durch energische Maßnahmen die Typhusepidemie in Gelsenkirchen so schnell beseitigt haben. Die Epidemie sei durch schadhafte Stellen in der Wasserleitung entstanden, man müße die Schuldigen zur Verantwortung ziehen und ihnen die durch die Epidemie entstandenen Kosten auferlegen.

Präsident Dr. Köhler gibt dem Redner anheim, sich an die preussische Regierung zu wenden.

Abg. Gamp (Reichsp.) polemisiert gegen den Abgeordneten Gothein, wir hätten jetzt keine Fleischnot mehr, sondern eine Überproduktion an Fleisch und sehr billige Preise; dies wäre allein der deutschen Landwirtschaft zu verbanten.

Abg. Singer (Soz.) konstatiert, daß seine Fraktion entgegen dem Abgeordneten Dreesbach für Maßnahmen gegen die Flußverunreinigung gestimmt habe.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Dr. Wallau (nat.-lib.), Freiherr Hehl zu Herrnsheim, Gothein schließt die Diskussion.

Bersönlich bemerkt

Abg. Graf Neventlow, daß der Abgeordnete Scheidemann in der Debatte ihm gegenüber eine unehrliche Handlungsweise begangen habe.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Scheidemann erklärt, er halte alle seine Worte aufrecht, außerhalb des Hauses würde er überhaupt nicht mit dem Grafen Neventlow debattieren.

Abg. Graf Neventlow bemerkt, er antworte dem Redner nicht, weil er sich keinen zweiten Ordnungsruf zuziehen wolle. (Geisterkeit.)

Hierauf verläßt das Haus die weitere Beratung auf Donnerstag 1 Uhr. (Vorher: Novelle zur Reichsschuldenordnung.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 10. Februar. 11 Uhr.

Am Ministertisch: von Poddbielski u. a.

Die zweite Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben Kapitel „Allgemeine Ausgaben.“ Hierzu liegt folgender Antrag Arendt-Labiau (kons.) und Gen. vor:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, dahin:

1. daß auch derjenige Arbeitgeber bestraft wird, welcher Gesinde oder landwirtschaftliche Arbeiter, von denen er weiß oder annehmen muß, daß sie noch einem andern Arbeitgeber verpflichtet sind, a) in Dienst nimmt, b) während der Dauer dieser Verpflichtung in Dienst behält, sofern nicht 4 Wochen seit der unrechtmäßigen Lösung des Dienstverhältnisses verstrichen sind,

2. ferner derjenige bestraft wird, der die Arbeitsvermittlung für solche Arbeiter oder Gesinde (Nr. 1) übernimmt,

3. endlich derjenige bestraft wird, der Gesinde oder einen landwirtschaftlichen Arbeiter verleitet, widerrechtlich einen Dienst nicht anzutreten, vorzeitig zu verlassen, oder die vertragsmäßige Arbeit niederzulegen.

Abg. Kunze (kons.) begründet diesen Antrag. Meine politischen Freunde haben schon seit Jahren ein solches Geze verlangt, wie unser Antrag jetzt fordert. Der Minister hat auch früher ein Geze in Aussicht gestellt. Dasselbe ist aber bis jetzt nicht vorgelegt worden. Der Kontraktbruch der landlichen Arbeiter gefährdet oft die ganze Ernte. Darum muß alles getan werden, um eine Begünstigung eines solchen Kontraktbruches zu verhindern. Den Kontraktbruch selbst trifft unser Antrag nicht. Es handelt sich da meist um junge unerschene Leute, die von anderer Seite zum Kontraktbruch verleitet werden. Unser Antrag will nicht den Arbeiter schädigen, sondern nur den Schuldigen treffen. (Beifall rechts.)

Abg. Hofmann (nat.) hat Bedenken dagegen, daß diese Materie durch Landesgeze geregelt werden soll und meint, ein Arbeiter, der zum Kontraktbruch verleitet, dürfe nicht bestraft werden.

Abg. Goldschmidt (fr. Wg.): Meine Freunde sind grundsätzliche Gegner des Antrags. Wir sind der Meinung, daß Kontraktbruch und Verleitung dazu nicht in das öffentliche Recht, sondern in das Zivilrecht gehört, nach dem Entschädigungsansprüche geltend gemacht werden können.

Abg. Reinecke (freil.) erklärt namens seiner Partei sich für den Antrag.

Abg. von Heydebrand und der Lasa (nat.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Hofmann. Warum soll ein Arbeiter, der zum Kontraktbruch verleitet, anders behandelt werden, wie jeder andere Mensch. Beim Kontraktbruch steht das öffentliche Interesse in hohem Maße in Frage. Darum ist dieser Antrag vollkommen gerechtfertigt. In der heutigen Zeit ist es notwendig, die Heiligkeit der Verträge unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Um das Koalitionsrecht der Arbeiter handelt es sich in dieser Frage gar nicht. (Beifall rechts.)

Abg. Herold (Zentr.) erklärt zunächst, daß die landlichen Arbeiter gar kein Koalitionsrecht nötig hätten, da sie kein Bedürfnis hätten, ihre Lage zu verbessern. Dem Hauptgedanken des Antrags stimmten sie zu. In der Kommissionsberatung könne man ja noch im einzelnen den Antrag näher prüfen.

Abg. Brömel (fr. Wg.): Schon heute trägt die Ungleichheit der Rechtsverhältnisse der gewerblichen und landlichen Arbeiter nicht wenig dazu bei, die Beschaffung landlicher Arbeiter zu erschweren. Man soll daher diese Ungleichheit nicht noch vergrößern dadurch, daß man ein Ausnahmegesez schafft im Sinne des hier gestellten Antrags.

Minister v. Poddbielski: Seit einer langen Reihe von Jahren sind an die Regierung eine Reihe von Anträgen im Sinne des jetzt vorliegenden gekommen. Zugehören muß ich, daß sich auf dem Lande in bezug auf Kontraktbruch unzutragliche Zustände herausgebildet. Es handelt sich um die Arbeitgeber, nicht um die Arbeiter in diesem Antrage. Die Saisonarbeiter werden nur zu häufig zum Kontraktbruch verleitet. Im allgemeinen herrscht auf dem Lande noch ein sozialer Friede zwischen Arbeitgeber und Arbeitern. Auf dem Lande sitzen Arbeitgeber und Arbeiter an einem Tisch zusammen in erstem tiefen sozialen Frieden. Wir wünschen den sozialen Frieden, und ich wiederhole, durch ein Geze gegen den Kontraktbruch sollen nur die Arbeitgeber, nicht die Arbeiter getroffen werden. Ich werde versuchen, in diesem Jahre noch einen Gesetzentwurf im Sinne dieses Antrages vorzulegen. (Beifall rechts.)

Der Antrag wird mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen. Zu dem Extraordinarium, Titel „Förderung der Land- und Forstwirtschaft“ liegt folgender Antrag Savigny (Zentr.) und Gen. vor:

Die Regierung zu eruchen, in den nächsten Etat eine dem durch Erhebungen ermittelten Bedürfnisse entsprechende Summe einzustellen, aus welcher leistungsschwachen Gemeinden Beihilfen für die Beschaffung von Wasser zu Trint- und Wirtschaftszwecken gewährt werden sollen, und zwar vorzugsweise in solchen Gegenden, in welchen nach den Bodenverhältnissen die Wasserversorgung ungewöhnlich erschwert ist.

Abg. v. Dettin (Zentr.) führt aus, daß der Weisfons nicht zur Unterstützung aller weisfons Provinzen, sondern nur genau begrenzter Bezirke des Weisfons bestimmt sei.

Abg. Westermann (nat.-lib.) ist im Gegensatz hierzu der Ansicht, daß alle bedürftigen Teile des Weisfons aus dem Weisfons unterstützt werden sollen, und spricht sein Bedauern darüber aus, daß der Fonds nicht erhöht ist. Der Provinz Westfalen sei nicht diejenige Summe bewilligt worden, die die Verwaltung für nötig halte. Er bitte den Minister, das Verhalte im nächsten Jahre aus eigenem Antriebe nachzusehen. Dem Antrag Savigny ständen seine Freunde sympathisch gegenüber, doch seien auch

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Verkaufte Freiheit.

861 Roman von B. Coronv.

Sie gab mit Stolz und Freude, aber es qualte Savigny doch, „annehmen“ zu müssen, denn Liebe und Zärtlichkeit — das einzige, was sie von ihm begehrt — konnte er ihr nicht geben. Es war ihm, den ein beständiger Durst nach Schönheit verzehrte, peinlich, wenn die früh verblühte und verwachsene Frau an seinem Gasse hing und beständig um eine Liebholung und Liebesversicherungen zu betteln schien, oder wenn sie gar eiferfüchtig aufbraute und eine häßliche Szene herbeiführte. Dann empfand er es als ein unabweisliches Gebot, sich durch eigene Kraft aus dieser entwürdigenden Abhängigkeit zu befreien, dann arbeitete er mit einem fast krankhaften Eifer.

Die beständige Jagd nach neuen frappierenden Ideen förderte manches Gemagte zu Tage, aber gerade diese Produkte einer überreizten und schwelgerischen Phantasie erregten Aufsehen und wurden gekauft, wenn auch, wie der Maler meinte, weit unter ihrem Wert; denn auf einen großen Glückfall, eine einflußreiche Gönnerschaft oder einen sensationellen Erfolg, der ihn auf den Gipfel seiner Wünsche heben sollte, hatte er bis zur Stunde vergebens gehofft.

Trotzdem kam sich Savigny vor wie ein Gefangener, dem es gelungen ist, seine Kette wieder ein wenig durchzufeußen, wenn er eine Summe in Gold oder Banknoten vor Chlotilde hinlegen konnte. „Behalte es doch!“ sagte sie einst. „Was soll denn ich damit?“

„Nein, nein, ich stehe so tief in Deiner Schuld —“

„In meiner Schuld? Sind wir zwei Krämer, die miteinander abrechnen? Geß, Bodo, das ist kleinlich — oder vielleicht noch schlimmer. Es sieht beinahe aus, als wolltest Du Dich — von mir loskaufen!“

„Was Dir einfällt!“ lachte er gezwungen. „Was ich Dir gebe, ist ja nicht der hundertste Teil von dem, was Du mir geopfert hast. Daß ich endlich anfangen, das Leben und seine Pflichten ernster anzusehen, sollte Dich freuen.“

„Bodo!“ rief sie, als er schon die Türe halb geöffnet hatte.

„Nun?“

„Du forderst mich gar nicht mehr auf, in Dein Atelier zu kommen. Soll ich heute —“

„Nicht doch! Ich erwarte ein Modell, das — kurz und gut, es gibt Dinge, die ich Deinem weiblichen Partgefühl nicht zumuten darf. Adieu, mein Schatz!“

Ein seltsamer Laut entrang sich Chlotildens Kehle; er klang wie unterdrücktes Schluchzen. Mit finsterner Miene nahm sie das Geld und warf es in eine kleine elegante Truhe.

Zwischen Savignys und Gensmers bestand nur wenig Verkehr und selbst dieser wurde nur der Form wegen aufrecht erhalten, doch traf man sich zuweilen bei gemeinschaftlichen Bekannten. Auch Chlotilde und Gethy besuchten sich selten.

Als Gethy die Trauerkleider ablegen durfte und in die Gesellschaft eingeführt wurde, blieb ihre frische, pikante Schönheit nicht unbemerkt, was Maria, die vierzehn Jahr ältere Stiefschwester, mit einer Art mütterlichen Stolz erfüllte. Sie freute sich der Anmut und Triumphe des Mädchens.

Zu denen, die ein ganz besonderes Interesse für Gethy hegten, gehörte Harald Faber, ein Offizier, der die Empfangsabende des reichen Fabrikbesizers Arnold häufig zu besuchen pflegte, welcher ihn dem Professor und seinen Damen mit den Worten vorgestellt hatte:

„Herr Leutnant Faber — der jüngere Bruder meines besten Geschäftsfreundes.“

Seitdem begegnete man sich öfters. Gensmer war Hausarzt bei dem Fabrikbesizer, der ihm seine kaum mehr erhoffte Genesung von einer gefährlichen Krankheit dankte. Der Professor erfüllte bereitwillig Arnolds Bitte, Harald Faber bei ihm einzuführen zu dürfen. Das hieß überhaupt nur Höflichkeit mit Höflichkeit vergelten, denn der Fabrikant zahlte seit einiger Zeit auch Savignys zu seinen Gästen.

Als der junge Offizier seinen zweiten Besuch machte, war Gethy zufällig allein und in trüber Stimmung. Sie fühlte, daß sein Blick forschend auf ihr ruhte und sagte: „Heute stürmen schmerzliche Erinnerungen auf mich ein. Am 18. Januar feierten wir immer so fröhlich meines Vaters Geburtstag. Aber davon sollte ich gar nicht reden, Sie haben ihn ja nie gekannt.“

„Nichtsdestoweniger kann ich Ihren Kummer mitempfinden und ehren, gnädiges Fräulein,“ erwiderte er. „Was Ihnen der Vater war, ist mir der ältere Bruder. Unsere Eltern hinterließen kein Vermögen. Von acht Geschwistern blieben nur Hans und ich — er ist der älteste, ich bin der jüngste. Hans widmete sich dem Kaufmannsstande, mein innigster Wunsch war es, Soldat zu werden. Was mein Bruder für mich tat, hätten wenige getan. Er sparte sich buchstäblich den Witten vom Munde ab, um für mich sorgen zu können, und als er eine gut dotierte Stellung in New-York erhielt, nahm er sie an, nur um mir den Eintritt in eine Kadettenanstalt zu ermöglichen. Das Glück war ihm hold. Nach Jahren angestrengtester Arbeit wurde er der Geschäftsinhaber und Schwiegerjohn seines Gheses und stand bald selbst in den Reihen der Großindustriellen.“

„Ich finde es schön, sich so aus eigener Kraft emporzuarbeiten! Das Los Ihres Herrn Bruders ist beneidenswert!“

„Der Kummer hat ihn auch nicht verschont. Hans verlor seine Gemahlin früh und betrauerte sie innig, obson er ihr nie mehr als brüderliche Zärtlichkeit gewidmet hatte. Die Sorge um sein um zartesten Kindesalter stehendes Töchterchen beweg ihn endlich, nach vielen üblen Erfahrungen, eine deutsche Erzieherin zu engagieren. In ihr fand er die Frau, der sich sein liebebedürftiges Herz ganz zuwenden konnte. Er schloß eine zweite Ehe.“

„Und ist er glücklich?“

„Nach seinen Briefen zu urteilen: ja!“

„Kennen Sie Ihre Frau Schwägerin?“

„Nein; aber sie will mit der kleinen Florence, die an einem Augenübel leidet, hierher kommen. Hans ist leider geschäftlicher Angelegenheiten wegen verhindert, mitzukommen. Ich sehe der Ankunft seiner Angehörigen mit höchstem Interesse entgegen und bin stolz darauf, daß er sie meinem Schutze und meiner Fürsorge anvertraut. Doch verzehren Sie mein langes Verweilen, gnädiges Fräulein.“

„Raul und Maria werden sehr bedauern, nicht daheim gewesen zu sein.“

Sie reichte ihm ihre kleine, zierliche Hand, die er an einem Augenübel leidet, hierher kommen. Hans ist leider geschäftlicher Angelegenheiten wegen verhindert, mitzukommen. Ich sehe der Ankunft seiner Angehörigen mit höchstem Interesse entgegen und bin stolz darauf, daß er sie meinem Schutze und meiner Fürsorge anvertraut. Doch verzehren Sie mein langes Verweilen, gnädiges Fräulein.“

Raul und Maria werden sehr bedauern, nicht daheim gewesen zu sein. Sie reichte ihm ihre kleine, zierliche Hand, die er an einem Augenübel leidet, hierher kommen. Hans ist leider geschäftlicher Angelegenheiten wegen verhindert, mitzukommen. Ich sehe der Ankunft seiner Angehörigen mit höchstem Interesse entgegen und bin stolz darauf, daß er sie meinem Schutze und meiner Fürsorge anvertraut. Doch verzehren Sie mein langes Verweilen, gnädiges Fräulein.“

Gensmer zählte den jungen Offizier bald zu den ihm liebsten Gästen seines Hauses. Zuweilen, wenn Faber kam oder ging, sah Maria die jüngere Schwester mit bedeutungsvollem Lächeln an und freischelte verstoßen ihr errötendes, glückseliges Gesichtchen.

Gethy aber lachte oft leise vor sich hin, wenn sie der Zeit gedachte, wo sie als Backfischchen Bodo zu lieben gemeint hatte. Liebe! Der hohe Ernst dieses Wortes und was es an Leid und Wonne in sich schloß, begann ihr erst jetzt klar zu werden.

16. Kapitel.

„Was ich sagen wollte, lieber Professor,“ sagte Pring A. eines Tages zu seinem Leibarzt, „ich habe da neulich ein Bild von Ihrem Schwager im Salon der Gräfin Olga Petrovna gesehen, das mir ausnehmend gefiel. Etwas frivol, aber entzückend, dabei eine ganz seltene Kunst der Technik. Ich brauche Ihnen wohl übrigens die auf dem Tigerfell ruhende Schöne nicht zu beschreiben, denn Sie sahen das Werk ohne Zweifel entstehen?“

„Nein, Durchlaucht,“ erwiderte Gensmer. „Ich komme selten zu Savignys.“

„So? Sind wohl verfeindet?“

„Keineswegs, aber wir harmonieren nicht sonderlich mit einander.“

„Ameisens Berührung?“

„Es ist durchaus nichts zwischen uns vorgefallen, doch —“

„Ja, ja, ferne das schon. Man steht aus irgend einer Ursache auf gespanntem Fuß und keiner will den ersten Schritt des Entgegenkommens tun. Wissen Sie, was ich vorhabe, Doktor? Das Atelier Ihres Schwagers zu besuchen.“

„Gerubens Durchlaucht gütigt, die Zeit zu bestimmen, damit ich Savigny benachrichtigen kann.“

„Zeit bestimmen? Benachrichtigen? Das wäre nicht das Nichtigste. Ich will den Künstler bei der Arbeit überraschen. Sie wissen, daß ich es liebe, meine Ideen immer schnell zu verwirklichen. Lange Vorbereitungen verleben mir die Sache. Ich fahre so gleich und wünsche, daß Sie mich begleiten. Sie haben doch keine dringende Abhaltung?“

„Nein; ich habe Em. Durchlaucht für die meinen Verwandten zuge dachte Ehre nur untertänigst zu danken.“

Eine halbe Stunde später hielt die Equipage des Prinzen vor dem von Savigny bewohnten Hause.

Chlotilde, die eben von einer Ausfahrt heimgekehrt war, befand sich noch in Besuchstoulette und konnte den hohen Herrn empfangen, der ihr galant die kleine, schmale Hand küßte und, als sie sich entfernte, um Bodo zu benachrichtigen, seinem Leibarzt ins Ohr flüüsterte: „Sieht miserabel aus, die kleine Dufschopf. Ist ein altes Weibchen geworden. Müßen was tun für sie, Professor.“

Savigny besto vor Aufregung, als der hohe Kunstmann sein Atelier betrat. Ein Werk in der Gemäldeammlung des Prinzen zu haben, das gehörte zu den seltensten Auszeichnungen, die ein aufstrebendes Talent blöschlich in den Mittelpunkt des Kunstlebens rücken konnten.

Fiebernd vor Erregung und heimlicher Angst, gefoltert von Qualen brennenden Ehrgezes, stand Bodo neben dem Prinzen, der ihm einige verbindliche Worte sagte, sich jedoch für nichts sonderlich zu interessieren, sondern sogar enttäuscht zu sein schien.

Endlich sagte er:

„Diese Entwürfe sind wunderhüßlich, aber ich vermisse den Eindruck des Ursprünglichen. Sie haben zu viel daran verbessert, mein Verehrtester. Können Sie mir keine Skizzen vorlegen? In diesen offenbart sich die augenblöschliche Inspiration des Künstlers am überzeugendsten. Das auf dem halb heruntergeglittenen Tigerfell ruhende Weib mit dem überschäumenden Bokal in der hochgehobenen Rechten und dem ebenso lockenden als graufamen Lächeln um den Mund importierte mir, aber — nehmen Sie mir meine Aufrichtigkeit nicht übel — alles, was Sie bis jetzt auf die Staffellei stellen, verhält sich dagegen wie Zuderwasser zu Champagner.“

(Fortsetzung folgt.)

erhebliche Bedenken geltend zu machen. Vor allem handle es sich um die Ermittlung des Bedürfnisses und die Frage, was unter dem Begriff „leistungsschwache“ Gemeinden falle. Jedenfalls sei die Überweisung an eine Kommission nötig, damit man die finanzielle Tragweite des Antrages übersehen kann. Er beantrage die Überweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. v. Savigny (Zentr.) begründet seinen Antrag. Es werde keine bestimmte Summe gefordert, die Höhe der Summe solle vielmehr nach dem Bedürfnis festgesetzt werden. Die Regierung wisse aus den Berichten, die ihr zugegangen, ganz genau, wie groß das Bedürfnis sei. Die Notlage der ländlichen Gemeinden sei geradezu erschreckend. Nicht alle Gemeinden, sondern nur die leistungsschwachen sollten berücksichtigt werden.

Landwirtschaftsminister v. Rodbertus verliest namens der Regierung folgende Erklärung: „Die Mittel des sogenannten Weisfonds werden bereits jetzt verwandt, um leistungsschwachen ländlichen Gemeinden zur Förderung des landwirtschaftlichen Betriebes die Anlage von Wasserleitungen zu wirtschaftlichen Zwecken zu ermöglichen. Hiernach wäre der Antrag, falls dabei an die Schaffung eines neuen Fonds gedacht sein sollte, entbehrlich. Es bleibt nur die Frage, ob ein Bedürfnis nach Verstärkung des Weisfonds anerkannt werden muß. Die Regierung ist bereits vor längerer Zeit in eine Prüfung dieser Frage eingetreten und hat das Bedürfnis für Westfalen, Hannover und die hohenzollernschen Lande in Übereinstimmung mit den Organen der Provinzialverwaltung bejaht und beschloffen, für das Jahr 1905 eine angemessene Verstärkung des Weisfonds vorzuschlagen.“ Hierbei muß ich betonen, daß nach meiner Meinung der vorliegende Antrag auf Bedenken stoßen würde, wenn daraus die Konsequenz gezogen werden sollte, daß er die Förderung auch anderer als landwirtschaftlicher Zwecke erstrebt.

Abg. Wallenborn (Zentr.) tritt für den Antrag ein. Unter der Wasserarmut hätten eine große Zahl von Gemeinden zu leiden. Am deutlichsten zeige sich das bei Feuerbrünnten, deren weiteres Umsichgreifen oft bedauerlich in Folge von Wassermangel nicht verhindert werden könne.

Abg. Kürbringer (natl.): Wir stehen dem Antrage durchaus sympathisch gegenüber. Wenn wir aber damit für das Wohl des platten Landes eintreten, so müssen wir auch verlangen, daß die kleinen Städte, die nach dem Zolltarif die Verbrauchssteuern verlieren sollen —

Präsident von Kröcher lautet während der letzten Worte des Redners formwährend und bemerkend, als dieser schließlich innehält: Nun lassen Sie mich auch mal ein bisschen reden. (Heiterkeit.) Ich vermag nicht einzusehen, in welchem Zusammenhange Ihre Ausführungen mit dem Titel stehen.

Abg. Kürbringer (fortfahrend): „Ich wollte nur darlegen, daß, wenn wir jetzt für die ländlichen Gemeinden eintreten, man bei anderen Gelegenheiten auch auf das Wohl der Städte Rücksicht nehmen möchte.“

Abg. von Rappenheim (Konf.) beantragt die Überweisung des Antrages an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Wierck (freif.) empfiehlt zum Zwecke der Durchführung des Antrages die Erhöhung des Provinzialdotationsfonds. Es handle sich nicht lediglich um landwirtschaftliche Interessen bei dem Antrage.

Abg. Engelmann (natl.) tritt für den Weisfonds ein. Auch in der Rheinprovinz gebe es wasserarme Gemeinden, für welche besondere Mittel zu bewilligen wären. Der Weisfonds dürfe nicht mit allem möglichen bepackt werden, damit er seinen eigentlichen Zweck nicht entfremdet werde.

Der Antrag geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Der Titel wird bewilligt.

Bei den weiteren extraordinären Titeln geht zunächst

Abg. Dr. Borisch (Ztr.) auf den Ausbau der hochwassergefährdeten Gebirgsflüsse in Schlesten

ein. Die jetzige Verteilung der Lasten auf die Anlieger sei unhaltbar, da sie nach einem Kataster vor sich gehe, der auf die Leistungsfähigkeit des einzelnen keine Rücksicht nehme. Man müsse versuchen, im Rahmen des Hochwassergesetzes von 1900 diesen Mibständen abzuhelfen.

Abg. Baensch-Schmidtlein (freif.) spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Es würde große Verwirrung hervorrufen, wenn das Maximum der zu leistenden Beiträge dem vornherein fest bestimmt würde, und zwar nach dem Maßstabe des Grundstückswerts. Sehr nützlich wäre es, wenn die Ausfertigung der Uferbauten den Kreisen oder besonderen Zweckverbänden übertragen würde, denn diese könnten natürlich billiger arbeiten, als die Provinz. Vor allem müßten die für den Ausbau in betracht gezogenen Strecken auch wirklich alle ausgehauert werden. Auch Herr von Miquel habe das sehrzeitig anerkannt, und betont, daß, wenn dafür die vorgezeichneten Mittel nicht ausreichten, ein neues Gesetz notwendig sein würde. (Beifall rechts.)

Abg. von Koeslitz (Konf.) weist an der Hand von Petitionen auf die Rechtsunsicherheit hin, die unter den Interessenten über die zu leistenden Beiträge herrscht. Die Mibstände seien größer, als man vorher geahnt habe.

Abg. Seydel (Hirschberg, nat.-lib.): Die Bedeutung des sogenannten Wassergesetzes ist eine so große, daß wir zu einer Wänderrung desselben nur dann gehen sollten, wenn sachliche Gründe uns dazu zwingen. Solche Gründe sind aber nicht vorhanden; es fehlen noch die nötigen Unterlagen und Erfahrungen. Wir können noch kein Urteil darüber abgeben, ob wir auf dem Wege, den das Gesetz vorschlägt, fortfahren können. Hoffentlich wird es der Regierung gelingen, die jetzt erhobenen Bedenken auch ohne Änderung des Gesetzes zu beseitigen. (Beifall.)

Abg. Kopsch (freif. Bp.): Mit dem Hochwassergesetz haben wir einen Sprung ins Dunkle gemacht, es ist also gar kein Wunder, daß solche Schwierigkeiten entstanden sind. Die Beseitigung derselben ist eine Aufgabe von hoher sozialpolitischer Bedeutung. Die Regierung wird in Zukunft mehr die Interessen der Anlieger berücksichtigen, statt sich auf die Nachschläge der Landräte zu verlassen. Das Gesetz behaftet einer ernstlichen Nachprüfung. In den Kreisen des Volkes herrscht die Ansicht: Diebstahl durch das Hochwasser ein Ende mit Schreden, als durch dies Gesetz ein Schreden ohne Ende!

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Fortsetzung der Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung, Getreidezoll, Berg-, Hütten- und Salinenetat.)

Schluß gegen 4 1/2 Uhr.

Gerichtssaal.

Prozess Delbrück. Die bekannte Privatklage, welche seitens des Vorstandes des Ostmarkenvereins gegen den Prof. Dr. Hans Delbrück angehängt worden ist, beschäftigte, wie schon kurz mitgeteilt, in vierter Instanz die 8. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Prof. Dr. Delbrück war vom Schöffengericht wegen Verleumdung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden, die dagegen eingelegte Berufung wurde verworfen. Das Kammergericht hob das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück, da nicht genügend geprüft worden sei, ob und in wie weit der Beklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Der Klage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Im Septemberhefte der von Prof. Delbrück herausgegebenen „Preussischen Jahrbücher“ von 1902 erschien ein von ihm verfaßter Artikel: „Die Kaiserzusammenkunft und der Fall Löning.“ Prof. Delbrück behauptete darin u. a., daß die große Mehrzahl der höheren Beamten in der Provinz Posen längst erkannt habe, daß der Fatalismus eine Verirrung sei und das Deutschtum in Posen ruiniere.

Diese Majorität werde aber terrorisiert durch die Minorität der Fatalisten, die sich auf den national erregten Fanatismus der öffentlichen Meinung in Deutschland stütze. Der Fatalismus trage eine moralische Verderbnis in unser Volk und zeitige eine moralische Verderbnis, wie aus dem Falle Löning zu ersehen sei. Am allerhöchsten sei das von den Fatalisten großgehegten Denunzianten- und Spionagesystem. In der „Germania“ sei jüngst eine Erinnerung an den Staatssekretär v. Stephan veröffentlicht, wonach dieser schon geklagt habe über die ganz nichtigen „nationalen“ Denunziationen, mit denen seine Beamten im Posenischen verfolgt würden. Durch diesen Artikel fühlten sich die Vorstehenden des Ostmarkenvereins, Major v. Liedemann-Seeheim, Erzengel v. Raschdau, Landesökonomierat von Rennemann und Justizrat Wagner, beleidigt. Der Gerichtshof gelangte, wie bereits gemeldet, nach längerer Beratung zu einem freisprechenden Urteil und kostenspflichtiger Abweisung der Klage. Es sei dem Beklagten der Schuldsatz § 193 St.-G.-B. zugebilligt worden, aber nicht in seiner Eigenschaft als Professor oder als Herausgeber der „Preussischen Jahrbücher“, sondern weil er selbst höherer Beamter sei, der selbst von den Fatalisten angegriffen worden sei. Entsprach der inkriminierte Artikel der Überzeugung des Verfassers, was angenommen werden müsse, so könne in dem Ausdrucks „Spionage- und Denunziantensystem“ etwas Beleidigendes nicht gefunden werden. — Gegen das Urteil ist selbstverständlich Berufung eingelegt worden.

Bunte Chronik.

— Hamburg, 7. Februar. In peinlicher Verlegenheit sollen sich die Offiziere und Mannschaften des von Fürstin Albert von Monaco dieser Tage aufgelösten Geeres befinden. Die in Hamburg erscheinende „General-Verkehrszeitung“ teilt darüber mit: Mit der ihm eigenen Großmut und Munifizenz hatte Fürst Albert bei der Auflösung des Geeres, das aus ca. 100 Mann und 10 Offizieren bestand, Franzosen und Italiener, jedem Offizier 1000 Francs, jedem der Unteroffiziere 500 und jedem Gemeinen 200 Francs ausbezahlt. Den Mitgliedern des Geeres war aus naheliegenden Gründen der Zutritt zu den Spielflächen verboten gewesen. Bei der Auszahlung der Dotationen wurde den Betreffenden mitgeteilt, daß sie nunmehr auf einer höheren Stufe der Kultur angelangt seien und sie deshalb selbstverständlich auch Anspruch auf Aufnahme in die honorable Gesellschaft, in die Spielfläche besäßen. Der zarte Wind wurde nicht mißverstanden. Von den 110 Köpfen der einstigen glorreichen Armee von Monaco fehlte am Nachmittag an der Spielfläche auch nicht einer. Und in kaum drei Stunden war es vollbracht, — die Tassen der tapferen Krieger waren leer. Die so reich dotierten wußten nicht, woher sie die Mittel zur Rückreise in ihre Heimat nehmen sollten.

— Lüdinghausen, 10. Januar. Amtlich wird gemeldet: Heute mittag 12 1/2 Uhr sind in Lüdinghausen B. von dem Personenzug von Dülmen bei der Einfahrt durch Unachtsamkeit des Weichenstellers vier Personenwagen entgleist. Hierbei wurden 8 Fahrgäste und zwei Fahrbeamtete leicht verletzt. Die Fahrgäste des entgleisten Zuges und die Verletzten wurden mittels Hilfszuges um 1 1/2 Uhr nach Dortmund befördert.

OK Der neueste Bühnerealist. Aus London wird berichtet: Das Leben eines Schauspielers in Amerika muß in der Tat entsetzlich aufregend sein, wenn Kremers Drama „An actors Romance“, das vor einigen Tagen zum erstenmal in einem Vorstadttheater in Szene ging, eine lebenswahre Schilderung ist. Der Held des Stückes, der Schauspieler Harold Dabonport, ist so eifrig in seinem Beruf, daß er sowohl auf als außer-

halb der Bühne spielt. Er erschreckt seine Frau fast zu Tode dadurch, daß er Betrunkene mit größter Realistik spielt, und um seinen Schwager von einer Abenteuerin zu retten, gibt er vor, selbst in sie verliebt zu sein. Da sein Courcourieren sich in einem sehr eigentümlichen amerikanischen Café abspielt, wo die privaten Zimmer nur durch halbe Wände getrennt sind, über die man leicht hinwegsehen kann, so ergeben sich natürlich Verwicklungen. Dabonports Frau trennt ihn von der Abenteuerin, und diese gelobt, als sie sich verachtet und verschmäht sieht, schreckliche Rache. Dann kommt die große Szene des Stückes. Die Abenteuerin und ihre Opfer nehmen die Plätze in einer der wirklichen Logen des Theaters ein. Auf der Bühne wird eine Szene aus „The School for Scandal“ geübt; Dabonport stellt Charles Surface dar. Die Abenteuerin ärgert den Schauspieler, indem sie die Ausführung mit lauter Stimme als „vollständig verfehlt“ kritisiert. Er tritt an die Rampenleuchte vor und klagt bei dem Publikum an, das für einen Moment auch in das Spiel mit hineingezogen wird. Darauf erhebt sie sich von ihrem Platz in der Loge und erstickt ihn mit einem Meubler. Das alles ist sehr schön, (ungefähr wie bei Dumas' „Kean“) sehr amerikanisch, und darauf berechnet, die Provinzstädte viele künftige Monate lang zu entzücken.

— Ein schiefer Turm in Wales. In Wales gibt es einen „schiefer Turm“ in Caerphilly Castle, der 77 Fuß hoch ist und 11 Fuß von der Senkrechten abweicht. Das ist im Verhältnis eine größere Abweichung als bei dem schieferen Turm in Bija, der 180 Fuß hoch ist und sich 15 Fuß überlehnt.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 12. Februar, abends 5 Uhr. — Sonnabend, 13. Februar, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst. Neumondwoche. Sabbatgottesdienst 10 Uhr, Mincha 3 Uhr 30 Minuten. Sabbatgottesdienst 5 Uhr 37 Min. — In den Wochentagen morgens 7 Uhr 15 Minuten, abends 5 Uhr.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Normmarktstraße. Tagesfahndung für Freitag, den 12. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 23 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 44 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 23 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 14° 4'. Mond abnehmend. Monatsgang nach 7 1/2 Uhr morgens. Untergang vor 1 1/2 Uhr nachmittags.

Zeit der Beobachtung.		Lufttemperatur in Grad Celsius.	Lufttemperatur in Grad Reaumur.	Lufttemperatur in Grad Fahrenheit.	Windrichtung.	Windstärke.
2 10	Mittags 1 Uhr	73,2	4,9	45	SW	1
2 10	abends 9 Uhr	73,0	4,9	52	SW	3
2 11	Früh 9 Uhr	73,8	3,8	55	SSW	3

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt. Temperaturmaximum gestern 5,2 Grad Reaumur = 3,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 1,8 Grad Reaumur = 2,2 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig, mild, zeitweise trübe und zu Niederschlägen geneigt.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 11. Februar. Anti-Handelskammerbericht. Weizen 150—165 M., feinstes über Notiz, blauspitziger unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 114 bis 123 M. — Gerste nach Qualität 114—121 M., Brauware 123—130 M. — Erbsen: Futterware 120—125 M., Kochware ohne Handel. — Hafer: 112—120 M.

London, 10. Februar. Wollmarkt. (Schlußbericht.) Zufuhren für zwei Tage: Weizen 40 000, Gerste 6000, Hafer 30 000 Quirs. — Englischer Weizen stetig, fremder ruhig, 1/4 sh. höher; Mais stetig, 1/4 sh. höher; Weizen ruhig, stetig; Gerste stetig; Hafer ruhig, 1/4 sh. höher.

New-York, 10. Februar. Weizen per Mai D. 97 1/2 C. per Juli D. 92 1/2 C.

Stadtsamt Bromberg (Randbezirk).

Aufgebote. Arbeiter Franz Firszatowski, Bromberg, Antonie Adamski, Schwedenhöhe. Ehe-schließungen. Arbeiter Wolf Siebrant, Ottilie Wagner, beide Deutsch-Jordan. Arbeiter Albert Lehmann, Bertha Walter, beide Braunsau. Arbeiter Paul Knifsel, Ida Geil, beide Schwedenhöhe. Schiffsgehilfe Reinhold Altman, Marianna Suwaldt, beide Schröterisdorf. Kal. Grezjanseher Julian Pawlowski, Badingbüttel (Kreis Lehe), Rosalie Salewski, beide Neu-Weiß. Arbeiter August Delichlager, Rosalie Wilek, beide Klein-Varrelsee. Geburten. Arbeiter Johann Otto, Diterau, 1 T. Arbeiter Karl Sommerfeld, Bromberg-Diterau, 1 S. Rätener Stanislaus Salaber, Grochow, 1 T. Hilfsweidensteller Albert Sonnenberg, Karlsdorf, 1 T. Hilfsweidensteller Wilhelm Dobbrich, Karlsdorf, 1 T. Arbeiter Albert Borowski, Braunsau, 1 T. Arbeiter Johann Jankowski, Groß-Varrelsee, 1 T. Arbeiter Josef Markowski, Groß-Varrelsee, 1 S. Arbeiter Friedrich Bafull, Jagdlich, 1 S. Arbeiter Walter Egebrecht, Jagdlich, 1 T. Arbeiter Friedrich Junz, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Martin Wislowski, Schwedenhöhe, 1 S. Böttcher Ernst Jahnke, Schwedenhöhe, 1 T. Schumacher Max Galtwas, Weichselde, 1 S. Arbeiter Josef Kranitzki, Schöndorf, 1 T. Sterbefälle. Maria Romanowski, Karlsdorf, 4 Tg. Relagia Schelchowski, Braunsau, 4 Mon. Gilda Belk, Schöndorf, 2 Tg. Max Grabowski, Schwedenhöhe, 2 Tg. Emma Biele, Schwedenhöhe, 1 Tg.

Anmeldungen beim Stadtsamte der Stabi Nale vom 1. bis 8. Februar 1904. Ehe-schließungen. Arbeiter Wilhelm Meyer, Henriette Hinz, beide hier. Arbeiter Gustav Brill, Rosella Wendland, beide hier. Geburten. Arbeiter Andreas Kowalski, Zwillinge (1 S., 1 T.). Arbeiter Josef Michowski 1 S. Metzner Walter Sowinski 1 T. Sterbefälle. Sabella Sobieszky 5 Mon. Frieda Meier 1 T. 4 Mon. Justine Gehring, 71 J. Anton Nowak 9 J. 7 Mon. Gertrud Schulte 19 Tg. Arbeiter Stanislaus Gich 36 J. Friedrich Dittmer 8 J. 5 Mon.

Das städtische Technikum zu Sternberg (Mecklenburg) ist eine öffentliche technische Lehranstalt mit folgenden Abteilungen: 1. Höhere Fachschule zur Ausbildung von Maschinen- und Elektro-Ingenieuren, 2. mittlere Fachschule für Maschinen- und Elektrotechniker und Werkmeister und 3. eine vom Zünfteverbande deutscher Bauwerksmeister anerkannte Baugewerkschule und Tischler-Schule. Letzterer ist noch ein fünftes Semester angegliedert, in welchem Absolventen unserer oder anderer Baugewerkschulen eine über das eigentliche Ziel dieser Schulen hinausgehende architektonische bzw. tiefschattliche Ausbildung erhalten. Junge Leute mit größerer Praxis oder besserer allgemeiner Bildung können in allen Abteilungen gleich in das zweite Semester eintreten und dadurch ihre Ausbildungszeit bedeutend abkürzen. Für solche Bau- oder Metallarbeiter, welche sich als Baugewerksmeister oder Meister für größere Fabriken ausbilden wollen, besteht noch eine besondere dem Technikum angegliederte Tischler-Fachschule. (160)

Der Mikado.

Die Ereignisse im fernen Osten rücken den Mann in den Vordergrund des Interesses, unter dessen Regierung Japan das Land geworden ist, das heute mit so großer Energie in die politische Entwicklung eingreift. Von der Persönlichkeit des Kaisers Mutsuhito ist im allgemeinen nicht viel bekannt geworden. In die äußeren Daten seines Lebens braucht freilich nur erinnert zu werden. Der Kaiser von Japan folgte am 3. Februar 1867 im Alter von 15 Jahren seinem Vater auf dem Thron nach; es ist der hundertsechszwanzigste Herrscher seines Geschlechts, das in ununterbrochener Folge von Dschimmu Tenno an herrscht, dem „Sohn des Himmels“, der die Dynastie im Jahre 660 v. Chr. gründete. Der Mikado heiratete die Prinzessin Saruho, eine Tochter des Prinzen Tschijo, eines Adligen vom höchsten Rang. Die Kaiserin ist kinderlos; der Kronprinz Garu no mija, der älteste Sohn des Kaisers, ist das Kind einer zweiten Frau. Das japanische Gesetz gestattet dem Könige die Wahl von Nebenfrauen, verbietet aber die Polygamie. Der Mikado hat 13 Söhne und Töchter gehabt, aber alle 5 Knaben, bis auf den Kronprinzen, sind gestorben. Der Letztere ist verheiratet und Vater des wahrcheinlichen Thronerben. Der Mikado war Thronerbe de jure, aber wie sein Vater war er einem anderen Herrscher de facto unterworfen. Erst im Jahre 1868 wurde der Shogun, der Kronfeldherr, der seit dem 12. Jahrhundert immer die entscheidende Macht besaß, gestürzt.

Unter Mutsuhitos Regierung, der europäischen Einflüsse begünstigt, vollzog sich dann schnell die Umgestaltung Japans nach europäischen Vorbildern. Und dieser energische Kaiser war nur im Vorgesingen von Gedichten, in den chinesischen Klassikern, in der Beherrschung der Soffistik, im sorgfältigen Anordnen japanischer Blumen nach der japanischen Methode unterrichtet worden. Aber trotz der Tatsache, daß der Kaiser von Japan nicht mehr in dem trüben Licht des Apoto-Palastes verborgen lebt, und daß die Japaner glauben, seine Lebensweise sei etwa wie die anderer konstitutioneller Herrscher, erscheint er nur wenig in der Öffentlichkeit. Er wird von den herrschenden Klassen

des Kaiserreichs und dem diplomatischen Korps beim Neujahrsempfang und im Frühling und Herbst beim Kirchlüten- und Chrysanthemfest, bei der Parlamentsöffnung und ein- oder zweimal jährlich bei der Truppenparade auf der Nohamaebene gesehen. Die übrige Zeit lebt er abgegeschlossen innerhalb des Gebietes seines Palastes, der größer als der Vatikan mit seinen Gärten und wie Höhe der Verbottenen Stadt Pekings zusammengekommen ist. Ein Augenzeuge schildert die äußere Erscheinung des Kaisers folgendermaßen:

Er ist groß für einen Japaner, etwa 5 Fuß 7 Zoll und ziemlich plump gebaut. Er sieht älter aus, als er ist. Sein Bart ist eher lang als voll, und er hat schwarzes Haar wie alle seine Untertanen. Die Augen sind trüblichwarz und sehr glänzend, wenn er interessiert ist, aber gewöhnlich ist ihr Ausdruck trübe. Merkwürdig ist, daß über einen Herrscher, dessen Regierung so außerordentlich bedeutungsvoll für sein Land geworden ist, so widersprechende Urteile geäußert werden: Während ihn die einen für einen der bedeutendsten Männer unserer Zeit erklären, sprechen die anderen über seine geistigen Fähigkeiten sehr abfällig. Es ist jedoch zu bedenken, daß nur ganz wenige Männer seiner nächsten Umgebung ein begründetes Urteil über ihn abgeben könnten. Auf dem Paradesfeld ist der Kaiser lebhafter und lebenswürdiger, wie im Parlament; sicherlich liebt er seine Soldaten mehr als die Politiker. Dort ist er von seinen Generalen des Cho-Schu-Stammes und den alten Staatsmännern wie Ito und Kowabe umgeben, die nach große Macht auf ihn und dadurch auf die Geschichte des Reiches ausüben. Gewöhnlich kommt der Mikado in einem Wagen und bleibt in seinem Zelt, wenn die Truppen vorbeimarschieren; gelegentlich galoppiert er auch auf einem australischen Pferde über das Feld. Wenn man bedenkt, daß die Reittüchtigkeit der Schwärme der Japaner ist und daß die körperliche Ausbildung des Kaisers mit 16 Jahren begann, als er eigentlich erst gehen durfte, und daß er vielleicht seit 500 Jahren der erste Kaiser Japans ist, der Fußübungen machte, so ist es erklärlich, daß er sich nicht öfter als unbedingt nötig dem Sattel anvertraut. Der Kaiser macht dennoch einen sehr imposanten Eindruck, besonders, wenn er von seinen Truppen umgeben ist, aber beim Gehen verliert er viel von seiner Würde. Seine geistige

Nachruf!

Am 10. d. M. verstarb unser wertiges Mitglied,
der Kgl. Lokomotivführer

Herr Emil Grewatta.

Er war uns stets ein lieber Kollege und
werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Die Betriebswerkmeister und Lokomotivbeamten
der Maschineninspektion Bromberg.

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute früh 2 Uhr nahm uns Gott unsere
einzige gute Tochter und Schwester, unsere liebe
Enkelin, Nichte und Cousine (309)

Erna Freitag

im blühenden Alter von 19 Jahren, 10 Monaten.
Um stille Teilnahme bitten in ihrem tiefsten
Schmerz im Namen der Hinterbliebenen
Die tiefgebeugten Eltern
F. Freitag und Frau.
Bromberg, den 11. Februar 1904.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag
um 3 Uhr von der Leichenhalle des alten evangl.
Friedhofes aus statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme
bei der Bestattung unseres unvergesslichen Sohnes und
Bruders

Ischen

sagen wir Allen, insbesondere den Vereinen, sowie Herrn
Rabbiner Dr. Walter für die trostreichen Worte unseren
innigsten Dank.

Bromberg, den 11. Februar 1904.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Oskar Cohn.

B. V. „Erholung“.

Freitag Monatsversammlung
bei Wichert.

Armen-Unterstützungs-Verein
Bromberg.

Sonnabend, 13. Febr. 1904,
abends präzis 8 1/2 Uhr,
findet im **Falstaff I**,
Friedrichstr. 45, I, die statuten-
mäßige

Generalversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder
hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung u. Entlastung.
3. Wahlen.
4. Geschäftliches.

Der Vorstand,
Rudolf Jacobi.

Technikum Neustadt i. Meckl.

f. Ingenieure, Techn., Werkm.,
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Lab. Staatl. Prüfl.-Commissar

Gründlich Klavierunterricht

erteilt konservatorisch gebildete
junge Dame. (215)

Näh. Danzigerstr. 147, II I.

Deine Nähe nur kann mich beglück-
en. Du hold, Engelsan Gesicht. Darum
sei recht lieb u. laß Dich bitten,
Wenn ich Dich bitte, Vergißmich
nicht. Bitte Def. u. b. f. Schiff. abzu-
h.

Heirat wünsch. reiche Damen,

häußl. erzog., groß. Vermögen,
Herren, wenn a. ohne Vermögen, ab-
mit gut. Gemüt erb. Näh. a. Bild
unter „Reell“, Berlin S. O. 16.

Junge Jagdhündin!

braun, Brust u. Pfoten weiß, auf
den Namen Diana hören, einlauf.
Gegen Bel. abzugeben. **Mintauerstr. 7.**

Kage, Schwarz, Sonntag gegen

8 Uhr vor der Tür Neue
Pfarrr. 4 abhand. gef. Geg. gute
Belohn. das. 2 Trepp abzugeben.

Geldmarkt

10-12 000 Mark auf sichere

2. Stelle gesucht. Gef. Off. unt.
G. S. 184 a. d. Gesch. d. Zta.

4-5000 Mark

zur 2. Hypothek gesucht. Off. u.
9706 an die Geschäftsst. d. Zta.

500 Mark werden von reellen

Leuten gegen Ver-
pfänd. einer gut. Wirtsh. u. hohe
Zinsen zu leihen gesucht. Gef.
Off. u. G. 500 a. d. Gesch. d. Zta.

60 000 Mk., auch geteilt, auf

zu vergeben. Gef. Offerten unt.
N. B. 80 an d. Geschäftsst. d. Zta.

Baugelder und Hypotheken

1. u. 2. Hell., zu verg.
Off. u. D. G. an die Gesch. d. Zta.

Hypotheken mit Darlehen zu

kaufen gesucht. Gef. Offert. unt.
Z. Z. 20 an d. Geschäftsst. d. Zta.

Der **Darlehen** braucht

ein **schreibt**

sof. an K. Martin, Dresden, Arnoldstr. 23.
Grieb. promp., distr. u. streng reell

Geld sofort, evtl. ohne

Bürgschaft, raten-
weise Rückzahlung. Selbstgeber

Irmel, Berlin, Gütlichenerstr. 92.

Fertige Trauer-Magazin Fertige Kleider. Bräutigams- Kleider. Trauer- Häute, - Röcke.

Für Restaurateure und Private!

Fortzugshalber löse ich mein Trauer-Geschäft auf
und stelle meine ganzen Inventuren zum sofortigen

sehr billigen Verkauf.

1 Posten fein dekorierte Teller in allen Größen,
weiße Teller, Schüsseln lang u. geteilt etc., Saucieren,
Kompostschalen, feine Kaffeetassen, Zuckerkrüge,
Ehrenteller, Bouillontassen, Gläser, Punsch-
gläser, kalte Küchen.

Gute Messer, Gabeln, Löffel,
Bratengabeln, Messerbänke.

Gute Tischwäsche als große Tafeltücher, Servietten.

Ferner alle Sachen zum Garnieren, Nickel-Tablette
und viele andere Sachen.

Oben meine bekannte Tischtafeldekoration
für über 100 Gedecke ansprechend.

Obige Sachen würden sehr gut zu einem Tafelverleih-
Institut rentieren.

Siegfried Salomon, Hofstr. 5, II.

Scherz-Musikinstrumente aus Pappe,

Masken-Nasen, Brillen, Dominos,
grosse Auswahl Kopfbedeckungen u. sonstige

Karneval-Artikel.
Neuheiten in Vexier- und Lux-Artikeln

empfiehlt zu billigen Preisen (331)

G. B. Schulz, Inh. Julius Kuse,
Danzigerstrasse No. 1.

Schluss-Ausverkauf

von Schuhwaren.

Mein Laden ist anderweitig vermietet, und
da ich denselben Ende Februar räumen muss,
so verkaufe ich meine vorzüglichen Schuhwaren
von jetzt an zu jedem annehmbaren Preise.

Es ist noch grosse Auswahl für Herren, Damen
und Kinder vorhanden, und nimmt Jeder seinen
Vorteil wahr, vor beabsichtigtem Einkauf meinen
Vorrat zu besichtigen. (20)

H. Hirsch,
27. Friedrichstrasse 27.

Bersuchet Alles und

wählet das Beste!

Pa. Steinkohlen-Brickets

sowie sämtliche

Brennmaterialien

offert preiswert frei Haus, bei größeren Entnahmen
Ausnahmepreise (30)

Carl Gutfahr, Cöpyerstr. 3.

Flaschenkinder

ist

Hohenlohe'sches Hafermehl

der einzig richtige Milchzusatz und allseitig
ärztlich empfohlen. Kinder, die Milch allein nicht
vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer
Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der
Milch Hohenlohe'sches Hafer-Mehl zugesetzt wird.

Das Grundstück

Friedrichstraße 31

mit gutgehender Konditorei, das
sich auch zu jedem anderen Ge-
schäft eignet, ist krankheitshalber
mit 3-4000 Mk. anz. zu verku-
fen. **Emil Menning, Schwedstr. 2.**

Das Grundstück

Friedrichstraße 21

mit vollem Schanklorenz ist mit
geringer Anzahlung zu verkaufen,
event. der große Laden mit an-
grenzenden Kämmerleiten zu ver-
mieten. Näheres daselbst. (30)

Günstige Gutskäufe.

Suche Käufer für Brennerei-
Niederlände, gelegen Posen u. Wels-
ch, von 1200-3500 Morgen
mit Anz. v. 100-200 000 Mk. Anfr.
erb. u. A. M. 17 postlag. Bromberg.

Verkauf - Tauisch.

Will mein größeres Haus
grundstück verkaufen, nehme auch
ein kleines Haus mit 4-6 Woh-
nungen in Zahlung. Off. u. A. C. L.
100 a. d. Geschäftsst. dies. Zeitung.

Die Konditorei, Bäckerei

nebst Mobiliar ist sof. zu ver-
kaufen bezw. zu vermieten.
Hintz, Bahnhofsstraße 78.

Möbel sehr billig zu verkaufen
Lindenstraße 2.

Großer Maskenball

des „Geselligen Vereins“
Sonnabend, d. 13. Februar d. J.

im Schützenhause

mit großen Quadrillen und anderen Aufführungen.

Eintrittskarten für Herren à 1,25 M., Damen à 1,00 M.,
sind vorher bei Herrn Frost, Burgstr. 18, 1 Tr. zu haben.

Kassenpreise erhöht. (25)

Maskengarderobier am Ballabend anwesend.

Heute u. folgende Tage

Ausverkauf

von

„Animator-Bichorbräu“

R. Trillhose, (30)

Hôtel Adler.

HÖCHSTE GEWINNCHANCEN

bietet die

Grosse Geld-Lotterie

von 110,000 Losen mit

55,000 Gewinnen

und 1 Prämie in 6 Klassen.

Verlosungskapital

Vierzehn Millionen.

Jedes zweite Los gewinnt

Grösster Gewinn event.

1,000,000

(Eine Million)

Kr. speziell:

1 Pr. 600,000

à 1 à 400,000

à 1 à 200,000

à 2 à 100,000

1 à 90 000

2 à 80 000

1 à 70 000

2 à 60 000

1 à 50 000

1 à 40 000

5 à 30 000

3 à 25 000

8 à 20 000

8 à 15 000

36 à 10 000

etc. etc. etc.

Ganze Orig.-Lose à Mk. 10.-
Halbe „ „ „ „ „ 5.-
Viertel „ „ „ „ „ 2.50

empfehle gegen Einsendung
oder unter Nachnahme des
Betrages

Bestellungen spätestens
bis zum 3. März d. J.
zu senden an (233)

Franz Wagner,
staatl. konz. Lot.-Finanzer
BUDAPEST 347.

NB. Sofort nach d. Ziehung
erfolgt die amtliche
Ziehungsliste gratis.

Hamb. Küken! Poulets!

Maiputen! Junge Tauben!
fr. See- u. Flussfische aller Art,
gröst. Ausw. feinst. Delicatessen,
Conserv., Weine, echte Liköre
empfehl. u. versendet in bester
Güte pünktlichst

Emil Mazur, Danzgerstr. 104.
Fernspr. 216.

Frische Schellfische,

Tafelzander, frischen Silber-
lachs, lebende Karpfen,
Seiche und Schleie,
große Auswahl
in Wild- u. Geflügelbraten
empfehlen (29)

Blum & Copek, Elisabethstr.
— Fernsprecher Nr. 520. —

Feinsten Schlanderhonig

empfehlen (29)

Blum & Copek, Elisabethstr.
Jeder Donnerstag Abend
von 6 Uhr ab (265)

frische Leber, Blut-
u. Grützwurst nebst
guter Würstchen
bei **C. Heller,** Mittelstraße 44.

Heute Donnerstag Abend
frische Wurst u. gute
Suppe u. täglich
fr. Cass. Nippewer
empf. **Carl Roock,** Friedrichstr.

Heute Abend 6 Uhr
frische Wurst
nebst vorz. Suppe
empfiehlt **H. Lengler,** Varenstr. 3.

Creme-Bruch-Charlotte, per
Pfd. 65 Pf., gar. reinen Bienen-
Honig, p. Pfd. 1,00 Mk. empfiehlt
Albert Koblinski, Bahnhofsstr. 54.

Poulet, prima Ware, à Pfd.
15-20 Pf., bei Abnahme von
20 Pfd. fr. Haus off. Bahnhofsstr. 78.

Stellen-Angebote

Für mein Tiefbaugeschäft
suche per 1. März cr. einen
mit der Erlaubnis sämtlich.
ins Baufach einschlägigen
Bureauarbeiten, sowie mit
dem Lohn- und Zahlungs-
weisen vertraut, fäuntionsfähig.

Julius Berger, Tiefbau-
Geschäft,
Bromberg, Königsstr. 13.

Vergndungen

Ratskeller.

Heute Donnerstag Abend
8 Uhr: (314)

Bockbierfest.

ff. Bockwürste.

Freikonzert.

Patzers Etablissement.

Heute Donnerstag, d. 11.
und Freitag, d. 12. Febr.
abends 8 Uhr

Robert Johannes-

Abend.

Nummerierte Billets à 1 M.,
nicht nummerierte à 75 Pf.
sind vorher in der Eisen-
hauerischen Musikalienhandl.,
Bahnhofsstrasse, sowie bei
E. Stoessel, Papierhdlg.,
Friedrichstr. 1, M. 25 Pf.,
1 M. - Schiller 60 Pf. -
Neues Programm br. d.
Tageszeitl. (193)

Robert Johannes.

Kaiser-Panorama

Wilhelmstr. 12. - Diese Woche:
V. Helgoland, Kiel u. Norwegen.

Concordia.

Heute
Donnerstag, 11. Febr. cr.:
1. großer

Elite-Künstler-

Maskenball.

Freihaft dekoriert. Saal.
u. H. Ueberdachung.
Prämierung der 3 schönsten
Damen-Masken. (264)

Eintrittskarten für Herren 2 Mk.,
für Damen 1 Mk.
Anfang 9 Uhr

Maskenverleiher im Lokale.

Stadt-Theater.

Donnerstag:
Gastspiel **Alwine Wiecke:**
Iphigenie auf Tauris.

Freitag:
Lehete **Gastspiel** Berliner
Künstlerin **Alwine Wiecke:**
Gespensster.

Ein Familien-drama in 3 Akten
von Herrick Wien.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Erhöhte Preise.
Billets sind gegen
Nachzahlung gültig.

Sonnabend:
Verstellung zu klein. Preisen.
Johannes.

Stellen-Gesuche

Maschinenmeister,
gelernter Schlosser und Monteur,
sucht anderr. dauernde Stellung.
Gute Zeugn. sind vorh. Off. u.
M. N. 451 an die Geschäftsst. d. Zta.

Empf. v. sof. Mädchen f. alles
von ans. Fr. Frida Aktorius,
Stellenvermittlerin, Varenstr. 7.

Empf. Wirt, Stütz m. gut. Zogr.
Mädch. f. all. Fr. Josephine Kraft,
Gefühlsvermittlerin, Varenstr. 2.

Bef. Landamme, ärztlich
unterricht.,
log. a. hab. **Magdalene Dietrich,**
Gefühlsvermittlerin, Bahnhofsstr. 5.

Hohe Provisionen

zahlt eine gut eingeführte Feuerversicherungs-Gesellschaft mit
guten Nebenbranchen. Acquisiteure wollen sich melden sub
B. N. 1000 bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung. (233)

2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Der Weise von Königsberg.

Zum 100jährigen Todestage Kants. (12. Febr. 1804.) Von Paul Pasig.

Die freundliche Krönungsgabe der preussischen Könige am Fregel hat manchen erleuchteten Geist in ihren Mauern beherbergt. Und doch weiß heutzutage fast jedes Kind, wer unter dem „Philosophen“ oder dem „Weisen von Königsberg“ gemeint ist, auch wenn ihm im übrigen die tiefgründigen Geheimnisse der Wissenschaft, in welcher der Weise unbefreitbarer Meister war, ein Buch mit sieben Siegeln bedeuten. Das liegt zum guten Teil mit daran, daß die Kantische Philosophie gewissermaßen den Ausgangspunkt einer neuen Forschungsmethode bezeichnet, um die Rätsel des Weltalls, das Woher? Wozu? und Wohin? des menschlichen Daseins zu ergründen und wenigstens empirisch, d. h. in der Theorie einer befriedigenden Lösung näher zu bringen. Denn tatsächlich und in Wirklichkeit kann und wird das nie gelingen, weil der endliche menschliche Geist in die unerforschlichen Geheimnisse der Unendlichkeit immer nur nach Maßgabe seiner beschränkten Vorstellungskräfte eindringen vermag. Und das hat Immanuel Kant, geboren zu Königsberg am 22. April 1724 und am 12. Februar 1804 daselbst gestorben, mit einer Genialität und einem Scharfsinn zugebracht, indem er zugleich die Resultate seiner geistvollen Untersuchungen in ein klares, leichtvolles System kleidete, das ihm der Ruhm eines der lofigsten Denker und unerbittlichsten Kritiker für alle Zeiten gewahrt bleibt. Kant entstammte einer einfachen Handwerkerfamilie — sein Vater war biederer Sattlermeister — die ihre Herkunft aus Schottland herleitete, und erhielt eine streng religiöse Erziehung. So erklärte er sich, daß der mit scharfem Verstand begabte Jüngling, der nachdem er im Jahre 1740 die Universtität seiner Vaterstadt bezogen hatte, sich zunächst dem Studium der Mathematik und Physik widmete, allmählich in das Fahrwasser hinüberglitt, das ihn dem Ziele entgegenführen mußte, wo ihm unferlicher Ruhm erblihen sollte. Die Frucht seiner Universtitätsstudien war die Erstlingschrift „Gedanken von der wahren Schätzung der lebendigen Kräfte“ (1747), der, nachdem er neun Jahre als Hauslehrer tätig gewesen war, die Schrift „De igne“ („Über das Feuer“) zur Erwerbung der Doktorwürde und noch in demselben Jahre (1755) der Eintritt in den Lehrkörper der Universtität folgte. Erst nachdem er 15 Jahre Privatdozent gewesen war und ehrenvolle Rufe nach Erlangen und Jena aus Liebe zur Heimat ausgeschlagen hatte, ward ihm 1770 die ordentliche Professur der Logik und Metaphysik verliehen. Dies Ereignis bezeichnet zugleich einen bedeutungsvollen Wendepunkt in Kants philosophischer Anschauungsweise. Wurzelte dieselbe ursprünglich in dem vom Vaterhaufe ererbten frommen Offenbarungsglauben, so führte ihn die Beschäftigung mit der damals in hohem Ansehen stehenden Wolffschen Philosophie zum reinsten Rationalismus (Denktaugnisse), der das Übernatürliche, die Metaphysik, aus der religiösen Betrachtung streicht und nur noch die Moral, die sittliche Forderung, gelten läßt. Das Studium der englischen Philosophen (Hutcheson, Hume u. a.) führte indessen Kant bald auf das Gebiet des Kritizismus hinüber, auf dem er so Großes leisten sollte, und diejenige Betrachtungsweise, die gegen die Transzendentalphilosophie, die auch das Übernatürliche in den Kreis der kritischen Forschung zieht, tritt allmählich in den Vordergrund. Aber es dauerte noch zehn Jahre, ehe er sein lang überlegtes, zuletzt in vier Monaten niedergeschriebenes

Hauptwerk: „Die Kritik der reinen Vernunft“ (1781 u. d.) veröffentlichte. Dießem Werke folgten in kurzen Zwischenräumen die übrigen Hauptwerke, von denen an dieser Stelle nur genannt sein mögen „Kritik der praktischen Vernunft“ (1788) und „Kritik der Urteilskraft“ (1790). Auf diesen drei Grundwerken ruht das ganze imposante Gebäude der Kantischen Philosophie. Von hoher Bedeutung ist für Kant der Wille, d. h. die praktische Vernunft. In demselben ist der sogenannte „kategorische Imperativ“ begründet, jenes unabänderliche Sittengesetz, auf dem alle menschliche Ordnung beruht, und das dem einzelnen beiständig zuruft: „Handle gelegentlich!“ In der Sinnlichkeit, d. h. der Empfänglichkeit für äußere Eindrücke innerhalb der Schranken des Raumes und der Zeit, im Verstande, der abstrahiert und einteilt, in der Vernunft und im Willen (praktische Vernunft) steht Kant die Möglichkeit, die Gegenstände der Erfahrung, d. h. das Diesseits zu erkennen. Was darüber hinausgeht, was man nicht mit den Sinnen wahrnehmen und mit dem Verstande begreifen kann, das kann auch nicht mit der Erkenntnis erfasst werden. Diese „höhere“, transzendente Welt, die z. B. Jacobi u. a. ganz dem Glauben überwies, sucht Kant in der „praktischen Vernunft“ zu begründen und findet sie in der Allgemeingültigkeit des Sittengesetzes wieder. Um daselbe nämlich zu erfüllen („kategorischer Imperativ“), müssen gewisse, durch den Verstand nicht erweisliche Forderungen, wie Freiheit, Unsterblichkeit, Dasein Gottes u. a. als notwendig angenommen werden, damit die sittliche Welt bestehen kann. Mit der Stellung der Religion befaßt sich Kant besonders in der Schrift: „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ (1793). Als Wölfler, der Urheber des beschränkten Religionsbegriffs (1788), das anstelle der Aufklärung durch politische Zwangsmaßregeln die Lutherische Orthodorie setzen wollte, in Preußen ans Tuder kam, sah man in Kant einen gefährlichen Neuerer. Es erschien im Jahre 1794 eine Kabinettsordre, welche ihm wegen der zuletzt erwähnten Schrift, die eine „Entstellung und Herabwürdigung des Christentums“ sei, einen Verweis erteilte und allen theologischen und philosophischen Dozenten der Königsberger Universtität unterlagte, über jenes Werk Vorlesungen zu halten. Daraufhin erklärte Kant in einem Verantwortungsschreiben, sich aller öffentlichen Vorträge über Religion auf dem Katheder und in Schriften enthalten zu wollen. Erst nach dem Tode Friedrich Wilhelms II., dem er dies Versprechen gegeben, glaubte er sich wieder berechtigt, auch das wichtige Gebiet der Religion aufs neue in den Kreis seiner Forschungen zu ziehen. Und was war denn das Ungeheuerliche, was Kant hier lehrte? Er sieht in der Religion nicht, wie oben angedeutet, eine Sache des Glaubens, sondern eine Forderung der „praktischen Vernunft“ zur Erfüllung des „kategorischen Imperativs“, des Sittengesetzes. Auf dem Wege des vernunftgemäßen Denkens gelangte Kant zur Annahme der Unsterblichkeit und des Daseins Gottes. Alle Religionen aber führte er auf die Moral zurück. Je reifer die Vernunft wird, je mehr sie den moralischen Sinn für sich festhalten kann, um so entfehrlicher werden für sie die Satzungen des Kirchenglaubens. Gleichwohl hielt Kant den öffentlichen Gottesdienst wie das Äußere der Religion überhaupt für eine höchst wichtige, dem Denker aber entfehrliche Staatseinrichtung. In sozialer und politischer Hinsicht war Kant ein entschiedener Vertreter der angeborenen und ursprünglichen Menschenrechte („Metaphysische Anfangsgründe der Rechtslehre“, 1797, „Was ist Aufklärung?“ 1784 u. a.), und die Freiheit, welche die französische Revolution als Brandfackel in die

gärende Menschheit geworfen hatte, war auch sein Ideal, wenigleich die Schandtat, die in ihrem Namen von irregleiteten und verblendeten Geistern verübt wurden, auch ihn wie andere erleuchtete Führer (Schiller, Klopstock) mit tiefem Abscheu erfüllten. Denn er unterwarf sich in der politisch einmal festgelegten Ordnung den Befehlen der Obrigkeit, selbst gegen seine bessere Überzeugung. Das lehrte ihn schon sein „kategorischer Imperativ“, und diese Theorie erwieis er praktisch in seinem Verhalten gegenüber dem Wöllnerischen Gift. Auch in seinem Hauswesen herrschte, trotzdem er bis an sein Lebensende unverheiratet blieb, neben solider Einfachheit die strengste Ordnung und Regelmäßigkeit. Deiterer Geselligkeit war Kant keineswegs abhold, und er liebte es, bei Tisch einige Freunde bei sich zu sehen. So lebte er gewissermaßen vorbildlich, was er lehrte, ein Leben strengster Pflichterfüllung und äußerster Regelmäßigkeit. Im Jahre 1763 bereits hatte ihn die Berliner Akademie der Wissenschaften zu ihrem Mitgliede ernannt; die Petersburger tat das Gleiche im Jahre 1794. Am 12. Februar 1804 entführte ein sanfter Tod den Geist des fast 80jährigen Gelehrten in die lichten Gefilde des Jenenseits, dessen Erforschung ein gut Teil seiner reichen Lebensarbeit gegolten hatte.

Ein interessanter und überaus lehrreicher Beitrag zur Geschichte, daß ein eminenter Geist nicht selten eine höchst unscheinbare Körperhülle sich zur Behausung wählt, ist Kants Äußeres. Klein von Figur, kaum fünf Fuß groß, war er von schwachem Knochenbau und noch schwächerer Muskelfraft. Seine Brust war sehr flach und fast eingebogen, der rechte Schulterknochen hinterwärts etwas verrenkt, womit der Befund bei der im Jahre 1880 erfolgten Ausgrabung (vgl. Bessel-Hagen, Die Grabstätte Kants, Königsberg 1880) übereinstimmt; also, mit Verlaub, eine häßliche körperliche Hülle, die ein erlebter Geist sich zur irdischen Wohnung gewöhnt hatte. . . .

Übrigens blieben Kants Hauptwerke eine geraume Zeit unbeachtet, und erst allmählich gelang es ihnen, tonangebend in den Kreise der philosophischen Reflexion die führende Stellung sich zu erringen. Gleichwohl fehlte es auch an Gegnern nicht. Solche waren z. B. die sog. Popularphilosophen (Carve, Tiebeman, auch Herder, dessen „Kritik“ und „Kalligone“ von keinem tiefen Verständnis Kants zeugen), ferner der „Glaubensphilosoph“ Jacobi u. a. Als Anhänger und Verteidiger der Kantischen Lehre hingegen haben fast alle Vertreter der ersten philosophischen Wissenschaft bis zur Gegenwart zu gelten, indem nicht nur Fichte sich anfänglich selbst für einen Kantianer hielt, sondern auch Herbart sich einen Kantianer „vom Jahre 1828“ nannte. Schopenhauer aber von allen seinen Vorgängern nur Kant als seinen Lehrer und Meister anerkannte. Auf dem Gebiete der Ästhetik aber ist unser Lieblingsdichter Schiller der vornehmste Vertreter der Kantischen Weltanschauung. Zudem wir uns also in den Geist der Schillerischen Anschauungen versetzen, vertiefen wir uns absichtlich in den Gedankenkreis Kantischer Lebensweisheit und machen sie uns zu eigen, ein Beweis für die Tiefe und Weite dieses unferellen führenden Geistes. Am 14. Oktober 1864 ward in Königsberg Kants Denkmal, das letzte Werk des genialen Kaud, enthüllt. In seinen Werken hat er sich jedoch das unvergängliche Denkmal errichtet, ein Zeugnis für die Tiefe des Forschens und Erkennens, bis zu welcher ein menschlicher Geist in die Geheimnisse des Weltträfels einzudringen vermag.

Anmeldungen beim Standesamte der Stadt Bromberg vom 30. Januar bis 5. Februar.

Aufgebote. Sergeant Hugo Reibig, Graubunde, Griefs Schroeter, hier. Arbeiter Otto Geise, Malissa Polara, beide hier. Handlungsgehülfe Max Michajels, Bertha Windmüller, beide hier. Eheverlobungen. Maurer Otto Ed, Schwedenhöhe, Helene Totarski, hier. Malergeselle Hermann Sieg, Pauline Wagner, beide hier. Arbeiter Jakob Becker, Antonia Kowalski, beide hier. Schuhmachergeselle Wilhelm Korffelt, Albertine Hennmann, beide hier. Geschäftsbücher Richard Fost, Bertha Glanert, beide Berlin. Eisenhändler Adolf Schumann, Josephine Sgoba, beide hier. Viehhändler Gerich Heimann, Schweg, Hulda Gerber, hier. Arbeiter Johannes Draymiski, hier, Juitanna Mella, Schlenfennan. Geburten. Arbeiter Johann Budzial 1 S., Malergeselle Max Lorenz 1 S., Restaurateur Franz Gordon 1 S., Arbeiter Julius Grefhowski 1 S., Bauntennehmer Gustav Kleinig 1 S., Arbeiter Stanislaus Dombrowski 1 S., Arbeiter Richard Rogalski 1 S., Schneider Ernst Brach 1 S., Sergeant Emil Oberjahr 1 S., Gerichtsdiener Josef Hoffmann 1 S., Kesselflicker Franz Trajczowski 1 S., Schiffsleger Karl Maltig 1 S., Händler Emil Schauer 1 S., Geschäftsbuchhalter Heinrich Helbing 1 S., Arbeiter Eduard Aug 1 S., Hofmeister Oskar Schmelzer 1 S., Tischler Ludwig Baumgärtner 1 S., Hauptverwaltungsassistent Franz Kellmann 1 S., 6 uneheliche Geburten. Sterbefälle. Ehe Reetz 3 S., Kammer Franzowski 2 Mon., Arbeiter August Delmann 63 J., Kaufmanns Witwe Wilhelmine Ludenau 81 J., Malermeister-Witwe Adelheid Hartmann 60 J., Schuhmacher-Witwe Ottilie Janietta 69 J., Leobilla Roskoffi 2 Mon., Schneidernmeister-Witwe Pauline Braun 74 J., Erich Kaufen 10 Mon., Margarete Ludwig 2 J., Karl Klever 3 J., Heinrich Korth 1 J., Maler Albert Fankelau 59 J., Maurerfrau Johanna Miffalla 62 J., Rentnerfrau Albine Dornie 65 J., Karl Hofmeister 1 S., Fleischergehilfe Valentin Jablonski 45 J., Marie Krüger 20 Tg. (St. A.)

Arminia Lebensversicherungsform. Von größtem Interesse für jung verheiratete Staats-, Kommunal- und Privatbeamte, Kaufleute und Gewerbetreibende. MÜNCHEN. Prospekt gratis. Auskunft, Prospekt u. feils gratis durch Insp. Otto Grabow in Bromberg, Sophienstraße 3.

Citrus ein neues Mittel gegen Gicht. Wohl wenige Krankheiten sind so beherrschend und bilden so häufig eine Plage des Alters — wie die Gicht. Die meisten Gelehrten sind sich jetzt einig, daß Ablagerungen von Harnsäure im engeren Zusammenhange mit dieser Krankheit stehen. Substanzen, die harnsäurelösende Eigenschaften besitzen, kommen daher für die Behandlung hauptsächlich in Frage. Auf dieser Anschauung fußend, ist das Citrus — eine aus Formaledehyd und dem fast langem bei Gichtleiden vielfach gebrauchten citronensauren Natron hergestellte Verbindung — nämlich auf den Markt gebracht worden. Wie wissenschaftliche Untersuchungen festgestellt haben, zerfällt die Substanz im Organismus in die beiden genannten Bestandteile. Während der frei gewordene Formaledehyd die Harnsäure löst und zur Ausscheidung bringt, verbrannt das citronensaure Natron im Körper zu kohlensaurem Natron und begünstigt die Aufnahmefähigkeit des letzteren für Harnsäure. Ein Hauptvorteil des Citrus sind manden anderen Gichtmitteln gegenüber ist seine völlige Unschädlichkeit und sein verhältnismäßig angenehmer Geschmack. Am sichersten wirkt Citrus, wenn man möglichst frühzeitig, bei den ersten Anzeichen des eintretenden Anfalles mit dem Einnehmen beginnt, und zwar werden am Tage des Anfalles 4—5 mal 2 g. genommen. Einmal coubiert genügen dann an den folgenden Tagen 3 bis 2 g. pro Tag.

Wählt man Möbel alteren Stils oder tut man gut solche, die neue Ideen verkörpern, zu nehmen? Diese und viele andere Fragen beantwortet und lücht zu begründen Dittmars Möbel-Fabrik, Berlin C., Mollenstr. 6, in dem Heft „Wie richte ich meine Wohnung ein?“ Daselbe steht kostenfrei zur Verfügung.

2. Ziehung der 2. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som. 9. bis 10. Februar 1904.) Hier die Gewinne über 99 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 10. Februar 1904, vormittags and 10. Februar 1904, nachmittags.

109240 488 [300] 687 99 808 84 [200] 914 48 109164 84 805 87

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 10. Februar 1904, vormittags and 10. Februar 1904, nachmittags.

2. Ziehung der 2. Klasse 210. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Som. 9. bis 10. Februar 1904.) Hier die Gewinne über 99 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 10. Februar 1904, vormittags and 10. Februar 1904, nachmittags.

110041 256 93 385 515 41 730 72 111187 202 925 59 501

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes sub-sections for 10. Februar 1904, vormittags and 10. Februar 1904, nachmittags.

